



Bereit zum Handeln

26. Internationales Seminar für Führungskräfte
der Landjugendarbeit in Heersching am Ammersee

Tagungsband



Bereit zum Handeln

26. Internationales Seminar für Führungskräfte
der Landjugendarbeit in Heersching am Ammersee



mein Name ist Maimouna Diakite. Ich komme aus Mali.
Ich vertrete das Afrikanische Institut für Ernährung und nachhaltige Entwicklung in Mali, welches sich für das lokale Ernährungssystem einsetzt und Promoter unserer lokalen Produzenten in der Landwirtschaft ist.
Ein Institut, das akademisches Wissen zusammenführt, um eine Vorhersage der Ernährungslage zu sichern.
Es ist meine Aufgabe, die organisatorischen Fähigkeiten bei den jungen organisierten Landwirten in Mali zu stärken mit dem Ziel, uns zu stärken und den Herausforderungen der Nahrungsmittelsicherheit gewachsen zu sein.

Vor meiner Reise nach Herrsching war ich frustriert und desorientiert.
Es gab Konflikte zwischen unseren Frauenverbänden, die wir einfach nicht lösen konnten. Die Frauen sprachen nicht mehr miteinander. Sie haben zum Beispiel in dem gemeinsamen Gemüsegarten nicht mehr zusammen gearbeitet, obwohl sie sonst natürlich höherer Erträge hätten.

In diesen drei Wochen des Lehrgangs haben wir Erfahrungen ausgetauscht und darüber gesprochen, wie man solche Probleme lösen kann.
Ich bin jetzt stark, bin stolz und überzeugt, wenn ich wieder in Mali bin, dass ich diese Konflikte zwischen den Frauengruppen bewältigen bzw. damit umgehen kann. Ich habe gelernt unterschiedliche Managementstrategien zur Führung solcher Gruppen anzuwenden. Ich bin sicher, dass ich die Frauen dazu bringen kann, wieder zusammenzuarbeiten. Wir werden Teamarbeitstechniken anwenden, indem wir die einzelnen Stärken der Frauen nutzen, sie unterstützen und auch schwierigere Persönlichkeiten zusammenführen.

Ich bin stark und weiß, dass ich engagierter zurückkommen werde. Ich bin voller Hoffnung und werde in meinem Land daran arbeiten, den Verband zu stärken und wahrnehmbarer zu machen, damit die Jugendlichen die Herausforderung der Nahrungsmittelsicherheit angehen können.

Ich bin davon überzeugt, wenn ich wieder in meiner Heimat bin, dass ich allen vermitteln kann, welche Bedeutung dieses Seminar für unsere Landjugendarbeit in Afrika hat.
Ich hoffe und wünsche mir, dass dieses Seminar noch viele Mitarbeiter.
wird und das noch viele Führungskräfte der Landjugendarbeit aus Afrika und der gesamten Welt dazu beitragen können.
Danken möchte ich der Organisation und allen Mitarbeitern.
Ich reise stolz zurück in meine Heimat und bin guter Hoffnung und gestärkt und kann nun viele Erfahrungen mit den jungen Menschen in meinem Land teilen.

Vielen Dank!

Maimouna Diakite



Ein Seminar der besonderen Art

Zur Geschichte des Internationalen Seminars

Das Internationale Seminar für Führungskräfte der Landjugendarbeit kann auf eine über 50-jährige Geschichte zurückblicken. 1962 das erste Mal veranstaltet, fand es 2013 bereits zum 26. Mal statt.

Der in den 1950iger Jahren geäußerte Wunsch vieler europäischer Landjugendführungskräfte, ein ständiges Bildungs-Zentrum für den gegenseitigen Erfahrungs- und Gedankenaustausch aufzubauen, führte bei einem Treffen von Vertretern der FAO (Erährungs- und Landwirtschaftsorganisationen der Vereinten Nationen), der UNESCO (Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur) und der WAY (World Assembly of Youth) am 22. Juli 1960 in Paris dazu, dass Deutschland sich bereit erklärte, ein internationales Seminar für Landjugendarbeit durchzuführen.

Das Seminar, für das die FAO die Schirmherrschaft trägt, wird seither vom Bundesministerium für Landwirtschaft und Ernährung (BMEL) veranstaltet.



Im Auftrag des BMEL hat die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) als Koordinator bzw. ständiges Sekretariat die haushaltsmäßigen, organisatorischen und technischen Aufgaben bei der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Seminars seit 1987 übernommen. Als Veranstaltungsort diente von Anfang an die Bildungsstätte des Bayerischen Bauernverbandes in Herrsching am Ammersee, heute das Haus der bayerischen Landwirtschaft. Seit 1993 ist der des Hauses der bayerischen Landwirtschaft gleichzeitig der Seminarleiter.

Unzählige, wichtige und wertvolle Impulse und konkrete Projektideen zur Verbesserung der Landjugendarbeit wurden in den vergangenen Jahrzehnten in die Praxis umgesetzt. Gut 1.800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus fast 150 Ländern nahmen seither an den Seminaren teil.

Auch im Jahr 2013 fanden sich wieder Teilnehmer aus der ganzen Welt in Herrsching ein, um theoretische Unterstützung und Anregungen für die praktische Durchführung der Landjugendarbeit zu erhalten und um sich auszutauschen.

In den Landjugendbewegungen aller Kontinente hat dieses in der Welt einmalige Seminar einen exzellenten Ruf. Es ist ein Seminar der besonderen Art!





Die Welt zu Gast in Herrsching

Festliche Eröffnungsfeier des Seminars

Füllte sich das Haus der bayerischen Landwirtschaft auch schon Tage zuvor mit den internationalen Gästen aus Nah und Fern, so wurde das 26. Internationale Seminar traditionell mit einer feierlichen Auftaktveranstaltung offiziell eröffnet. Unter dem Motto „BEREIT ZUM HANDELN“ war es das Ziel der teilnehmenden Führungskräfte, in zweieinhalb Wochen ihre Führungskompetenzen methodisch auszubauen und konkrete Modelle zur Stärkung der ländlichen Räume in ihrer Heimat als auch zur Verbesserung ihrer Landjugendarbeit zu entwickeln.

Dr. Wulf Treiber, Leiter des Seminars und gleichzeitig Direktor des Hauses der bayerischen Landwirtschaft, begrüßte die Teilnehmer

zu dem einzigartigen und seit mehr als fünf Jahrzehnten bestehenden Bildungsforum der Landjugend.

Christian Schiller, Erster Bürgermeister der Gemeinde Herrsching, und Karl Roth, Landrat des Landkreises Starnberg, begrüßten die Gäste aus der ganzen Welt im Haus der bayerischen Landwirtschaft und stellten ihnen die malerische Landschaft, die bäuerlichen Schwerpunkte und die kulturellen Besonderheiten der Gemeinde und des Landkreises vor.

Walter Heidl, Präsident des Bayerischen Bauernverbandes, betonte die enorme Wichtigkeit von Ehrenamt und freiwilligem Engagement für die Stabilität der Gesellschaft. Er nannte es den „Herrschinger Geist“, der in der Geschichte dieses Seminars hunderte Teilnehmer in ihrer



Motivation zur Freiwilligenarbeit stärkte. Er wünschte den Teilnehmern aber auch Zeit fürs Lernen, für Freundschaften und die Möglichkeit, Land und Leute sowie die Sitten und Bräuche Bayerns kennenzulernen.

Einen Einblick in die Organisation, welche sich seit Jahren hinter dem Internationalen Seminar verbirgt, gab Dr. Frank Begemann, Gruppenleiter in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. Er erläuterte nicht nur, welche Inhalte und welches Rahmenprogramm die Teilnehmer die nächsten Wochen erwarten sollte, sondern hob auch die Wichtigkeit solcher fördernden Maßnahmen für die Landwirtschaft im Speziellen hervor.

Ministerialrat Dr. Karl Wessels vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ging in seiner offiziellen Eröffnungsrede auf die Herausforderungen der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche für Landjugendliche ein und erörterte Vorzüge, aber auch notwendige Voraussetzungen für den ländlichen Raum.

Der Höhepunkt für die Teilnehmer war die Zeit, sich selbst vorstellen zu dürfen. Alle Teilnehmer begrüßten einander in ihrer Muttersprache und brachten ihre große Dankbarkeit zum Ausdruck, für die Teilnahme am Seminar ausgewählt worden zu sein, sich in den kommenden Tagen austauschen und weiterentwickeln zu können und von dieser Erfahrung zu profitieren.

Auch die Dozenten sowie das Organisationsteam wünschten den 51 Führungskräften der Landjugend ein erfolgreiches Seminar. Die Konzertharfenistin Nora Sander umrahmte die Eröffnungsfeier musikalisch.

Im Foyer des Hauses erwartete die Gäste im Anschluss ein herzhaftes Bayerisches Buffet zu den Klängen der Herrschinger Blasmusik. Beim gemeinsamen Essen und Trinken konnten sich die Teilnehmer über ihre Heimat und die regionale Landjugendarbeit austauschen.

Ein Schatz der internationalen Landjugendarbeit

Dr. Wulf Treiber, Seminarleiter



Seit vielen Wochen und Monaten freuen wir uns auf diesen Tag, den Tag der Eröffnung des Internationalen Seminars in Herrsching. Es ist für uns ein großes Ereignis nach der langen Zeit der Vorbereitung nun mit der Seminararbeit beginnen zu können.

Ich heiße Sie alle herzlich willkommen zum 26. Internationalen Seminar für Führungskräfte der Landjugendarbeit:

- Sie, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die nach oft langen Anreisestunden am Ammersee angekommen sind und mit Ihrer Ankunft sofort eine einmalige Atmosphäre der Aufgeschlossenheit verbreiten
- die Dozenten, Organisatoren und Helfer, die mit so viel Engagement und Akribie das Fundament für einen guten Start des Seminars gelegt haben

- und schließlich unsere Ehrengäste aus Nah und Fern, die das Internationale Seminar begleiten, unterstützen, wertschätzen!

Das „Internationale Herrsching Seminar“ – wie wir es auf der Homepage nennen – wird vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz veranstaltet. Es findet im Zweijahresturnus seit über 50 Jahren in Herrsching am Ammersee statt. Seit der ersten Veranstaltung 1962 nutzten über 1.800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus rund 150 Ländern die Chance für Begegnungen und Austausch.

„Bereit zum Handeln“, dies ist der Leitsatz für das Seminar 2013, anknüpfend an die letzten Seminare 2011 und 2009. Es geht in diesem Seminar darum, das fachliche Wissen und die sozialen Kompetenzen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu nutzen. Sie arbeiten mit dem großen Potential an Wissen und Erfahrungen, das Sie aus Ihren Ländern mitbringen.

Sie entwickeln eigene, neue Strategien und konkrete Konzepte für nachhaltige Jugendarbeit auf dem Land. Sie denken nach über den Umgang mit unterschiedlichen Kommunikations- und Verhaltens-Kulturen. Sie sprechen über die Vielfalt von Verhandlungs- und Führungsstilen und lernen praktische Präsentations- und Moderationstechniken, um möglichst viele Menschen in Ihrem Umfeld zu überzeugen.

Unverändert ist es eine der großen Zukunftsaufgaben, die Landjugendarbeit in allen Kontinenten in Europa, in Afrika, in Asien und Amerika zu stärken. Wie kann das gelingen? Was sind „Erfolgsfaktoren“ und was sind Gründe für

das Misslingen von Gruppenarbeit? Wie können wir Jugendlichen Mut machen, die Chancen und die speziellen Werte ihrer Heimatregion wahrzunehmen und sie zu nutzen? Wie können wir die Ausbildungs- und Arbeitsplatzsituation für junge Menschen auf dem Land verbessern? Wie können wir konkrete Beiträge zur Verbesserung der Lebenssituation von Menschen in ländlichen Räumen leisten? Und schließlich: Wie können wir nachhaltige Strategien gegen Hunger, Durst, Krankheit, Analphabetismus vor Ort in den betroffenen Regionen in kleine Schritte übersetzen, die Hoffnung geben und Mut machen für positive Veränderungen?

In den kommenden zweieinhalb Wochen in Herrsching werden mit Ihnen und unter Ihnen neue Ideen, neue Impulse, neue Initiativen für die Landjugendarbeit wachsen. Mit der Teilnahme an diesem Seminar tragen Sie dazu bei, die Lebensbedingungen der Landjugend und die Entwicklung ländlicher Räume Schritt für Schritt zu verbessern. Sie werden motiviert, Verantwortung für die Entwicklung Ihrer Region zu übernehmen. Und Sie lernen, bedarfsgerechte Aktivitäten und Aktionen zu planen, zu organisieren und durchzuführen. Sie werden Teil des weltweiten Netzwerkes des Internationalen Herrschinger Seminars.

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz trägt und finanziert das Internationale Seminar für Führungskräfte der Landjugendarbeit. Es leistet damit einen wertvollen Beitrag zum Aufbau bzw. zur Stabilisierung der Landjugendarbeit in allen teilnehmenden Ländern. Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Wessels, für das große Engagement Ihres Hauses zugunsten der Landjugend- und ländlichen Bildungsarbeit.

Herzlich begrüße ich den Präsidenten des Bayerischen Bauernverbandes, Herrn Walter Heidl. Es ist das erste Internationale Seminar in Ihrer Präsidentschaft. Vielen Dank für den Zuspruch und die Unterstützung der landwirt-

schaftlichen Verbände in Bayern, Deutschland und Europa, einschließlich der Landjugendverbände. Herzlich willkommen heiße ich Herrn Dr. Begemann von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. Ich bedanke mich bei Ihnen und Ihren Mitarbeitern für die vielfältigen Vorarbeiten und für die Betreuung während des Seminars. Wir alle spüren das leidenschaftliche Interesse Ihres Hauses an einem guten Gelingen des Internationalen Seminars. Und ich bedanke mich ganz herzlich bei dem Bürgermeister der Gemeinde Herrsching, Herrn Christian Schiller und bei Herrn Karl Roth, dem Landrat des Landkreises Starnberg. Sie repräsentieren die hiesige Gemeinde und unseren Landkreis und Sie werden unsere Gäste in Herrsching am Ammersee und im Fünfseenland willkommen heißen.

Wir sind stolz darauf, dass dieses einmalige Seminar in unserem Haus durchgeführt wird. Über 50 Jahre mit jetzt 26 Internationalen Seminaren in Herrsching – ein unglaublicher Schatz für die Landjugendarbeit und damit für die Entwicklung ländlicher Räume, für die Zukunft der Menschen auf dem Land!

Ich bin mir sicher, wir werden viel voneinander lernen und wir werden viel erleben. Wir freuen uns auf die Begegnungen und auf die Gespräche mit Ihnen. Unser Wunsch ist es, dass Sie sich in unserem Land – in Deutschland – und in diesem Haus – in Herrsching – wohlfühlen. Zum Wohlfühlen gehört das inspirierende Miteinander-Arbeiten, gehören Essen und Trinken, gehören Bewegung und Musik.

Vielen Dank, liebe Frau Sander, für die musikalische Umrahmung unserer Eröffnungsfeier. Die Klänge Ihrer Harfe machen unsere Eröffnung auch zu einem Fest der Musik!

„Bereit zum Handeln“ – nutzen wir die Zeit, setzen wir den Imperativ des Mottos 2013 in die Motivation für gute Taten ein!

Herzlich Willkommen in Herrsching am Ammersee

Christian Schiller, Erster Bürgermeister der Gemeinde Herrsching



Als Bürgermeister der Gemeinde Herrsching heiße ich Sie herzlich Willkommen in unserer schönen Gemeinde. Damit Sie wissen, wo Sie sich die nächsten Tage aufhalten werden, stelle ich Ihnen kurz unsere Gemeinde vor. Herrsching liegt am 48. Breitengrad, mit einer Fläche von ca. 21 km², 568 Meter über dem Meeresspiegel. Wir sind ca. 35 km südwestlich von München am Ostufer des schönen Ammersees, der leider nicht zum Gemeindebereich Herrsching gehört.

In diesem wunderbaren Ort wohnen derzeit ca. 10.500 Einwohner, die sich auf die Ortsteile Herrsching, Breitbrunn und Widdersberg verteilen. Einst ein Fischerdorf, das noch am Anfang des 20. Jahrhunderts nur ca. dreihundert Bewohner hatte. Diese Zahl wuchs ab 1903 sehr rasch an, als Herrsching einen Bahnanschluss nach München bekam. Wir haben unter anderem die längste durchgehend begehbare Uferpromenade eines deutschen Binnensees. Sie können 14 Kilometer direkt am Ufer entlang spazieren. Sie werden auf diesem Weg an unserem historischen Wahrzeichen vorbeikommen. Unser Kurparkschlösschen aus dem 19. Jahrhundert in einer wunderschönen Parkanlage.

Wer von Ihnen noch nicht verheiratet ist, der könnte sich dort auch trauen lassen. Von Nah und Fern kommen jedes Jahr viele Paare, um sich dort das Ja-Wort zu geben.

Jedes Jahr haben wir bis zu 2 Mio. Besucher und viele finden es bei uns in Herrsching so schön, dass sie gleich hier wohnen bleiben. Das erklärt vielleicht unsere Grundstückspreise von 450 bis 1000 Euro pro Quadratmeter.

Vielleicht ist ja einer von Ihnen am Ende des internationalen Seminars auch so weit, dass er hier nicht mehr weg möchte, mich würde es freuen. Bis dahin wünsche ich Ihnen einen interessanten, erholsamen, einfach einen schönen Aufenthalt bei uns in Herrsching am Ammersee.

Statements von Christian Schiller:

Warum glauben Sie, ist es sinnvoll ein solches internationales Seminar durchzuführen?

„In der heutigen Welt dürfen wir nicht immer nur in Grenzen sondern müssen global denken. Wir müssen uns austauschen und dafür ist dieses Seminar eine tolle Basis.“

Welche Aspekte des internationalen Seminars gefallen Ihnen am besten?

„Abgesehen von den fachlichen Inhalten, die ich nicht beurteilen kann, sehe ich es als Highlight, dass die Teilnehmer Zeit haben, ihre kulturellen Besonderheiten darzubieten wie z.B. beim internationalen Abend.“

Wie kann Herrsching von einem solchen internationalen Seminar profitieren?

„Indem wir von den Gästen lernen toleranter zu werden und offen für die ganze Welt zu sein.“

Der Landkreis Starnberg und das Fünfseenland

Karl Roth, Landrat des Landkreises Starnberg



Es ist mir eine große Freude, als Landrat des Landkreises Starnberg Gäste aus der ganzen Welt bei uns willkommen zu heißen.

Der Landkreis Starnberg hat 130 000 Einwohner und 14 Gemeinden. Anziehungspunkte sind unsere besonders attraktive Landschaft und die fünf Seen, die von vielen Menschen im Sommer und im Winter als Erholungsziele aufgesucht werden. Trotz seiner Nähe zur Großstadt München ist der Landkreis landwirtschaftlich geprägt: 220 Ackerbauern und 180 Milchbauern bewirtschaften unsere Böden. Innerhalb des Landkreises werden die eigenen landwirtschaftlichen Produkte besonders gut vermarktet. Die Vorzüge des Landkreises Starnberg – mit seiner attraktiven Lage zwischen München und den Alpen, seinen Kirchen und Biergärten – sind vielfältig und laden zum Genießen ein.

Herzlichen Dank an alle, die in irgendeiner Weise mithelfen, dass diese völkerverständigenden Seminare über einen so langen Zeitraum von über 50 Jahren durchgeführt werden konnten. Ich hoffe, dass noch viele Seminare folgen werden. Der Landkreis Starnberg ist stolz auf das Haus der bayerischen Landwirtschaft und auf diese Seminarreihe.

Ich wünsche Ihnen, den Teilnehmern ein äußerst informatives Seminar, damit Sie viel Fachwissen mit in Ihre Heimat nehmen und dort anwenden können.

Ich wünsche Ihnen aber auch Zeit, den Landkreis Starnberg kennen zu lernen und in guter Erinnerung zu behalten.

Statements von Karl Roth:

Warum glauben Sie, ist es sinnvoll ein solches internationales Seminar durchzuführen?

„Netzwerke, das heißt die systematische Einrichtung und Pflege von informeller Zusammenarbeit, werden in unserer „vernetzten“ Welt immer wichtiger. Herrsching ist das Netzwerk der internationalen Landjugend!“

Welche Aspekte des internationalen Seminars gefallen Ihnen am besten?

„Mir fällt auf, dass die Teilnehmer extrem offen, ohne Berührungsängste mit einander umgehen. Überall im Haus spürt man die Freude an der internationalen Zusammenarbeit.“

Wie kann Herrsching... von einem solchen internationalen Seminar profitieren?

„Indem alle Teilnehmer zuhause von Herrsching, dem Landkreis Starnberg und schönen Gegend mit Begeisterung berichten!“



Ehrenamt stärkt die Gemeinschaft und die Gesellschaft

Walter Heidl, Präsident des Bayerischen Bauernverbandes



Als Präsident des Bayerischen Bauernverbandes freue ich mich, Sie in Herrsching zu begrüßen und willkommen zu heißen. Mehr als 150.000 Mitglieder und landwirtschaftliche Betriebe sind unter dem Dach des Bayerischen Bauernverbandes vereint. Der Bayerische Bauernverband ist Sprachrohr für die gesamte Land- und Forstwirtschaft gegenüber der Politik und der Wirtschaft in Bayern, Deutschland und der Europäischen Union. Zusätzlich stehen wir im Dialog mit den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen in Bayern. Neben diesen politischen Themen zählen für mich die landwirtschaftliche Bildungsarbeit und die Förderung unseres beruflichen Nachwuchses zu den wichtigsten Aufgaben des Bayerischen Bauernverbandes. Persönlich bin ich davon überzeugt, dass diese Investitionen in die Bildung die meisten Zinsen mit sich bringen und zudem beste Zukunftschancen ermöglichen.

Vor Ihnen liegen drei interessante und spannende Seminar- und Bildungswochen, die sowohl Ihr Leben als auch Ihre Arbeit in der Heimat prägen werden. Begegnung und Austausch auf internationaler Ebene führen die Menschen zusammen, lassen neue Freundschaften entstehen und eröffnen Perspektiven einer positiven, friedlichen Entwicklung. Diese Art der Begegnung leistet einen wertvollen Beitrag für das Land und die Landwirtschaft bei Ihnen und bei uns. Durch Ihre Teilnahme an dem 26. Internationalen Seminar gestalten Sie die Zukunft auf dem Land aktiv mit. Sie übernehmen Verantwortung, geben Ihr Wissen weiter, teilen Erfahrungsberichte und sind Vorbild für Ihre Mitmenschen.

Der Einsatz von Ehrenamtlichen und Freiwilligen prägt unsere sozialen Systeme und sichert die Stabilität unserer Gesellschaft. Das Ehrenamt stärkt die Gemeinschaft und den Zusammenhalt unter den Menschen auf der ganzen Welt. Sie als Führungskräfte der Landjugendarbeit können mit Ihrer Motivation und Ihrem Einsatz Ihr Umfeld anstecken. Sie haben die Fähigkeit, andere zu positiven Taten zu motivieren und zu bewegen. Lassen Sie sich vom „Herrschinger Geist“ inspirieren, nutzen Sie dafür das Internationale Seminar und den Austausch mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der ganzen Welt.

Nutzen Sie die Zeit in Herrsching, um Ihren eigenen Horizont zu erweitern und neue Einblicke in die Arbeit anderer zu bekommen! Sie vernetzen sich mit gleichgesinnten Teilnehmern aus der ganzen Welt und lernen die ländliche Arbeit bei uns kennen. Dieser Workshop wird Ihnen helfen, Ihre Region, Ihre Heimat weiter-

zuentwickeln. Sie lernen hier, global zu denken und lokal zu handeln.

Die Landjugendarbeit ist das Grundgerüst, um ganze Regionen zu gestalten und dabei die Entwicklung wirklich nachhaltig zu fördern. Viel Erfolg, Kraft und Spaß wünsche ich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern in den kommenden drei Wochen! Einen schönen Aufenthalt in Herrsching und Deutschland! Wir sind stolz darauf, Sie als Gäste willkommen zu heißen!

Statements von Walter Heidl:

Warum glauben Sie, ist es sinnvoll ein solches internationales Seminar durchzuführen?

- „Einerseits können wir Verantwortung übernehmen und dabei mithelfen, dass die Teilnehmer aus allen Ländern das „Rüstzeug“ für daheim mitbekommen, um dort die Strukturen (z.B. durch den Aufbau von Genossenschaften) verändern zu können.
- Zum anderen ist es ein wertvoller Austausch! Auch für uns selbst ist es wichtig, über den Tellerrand zu schauen, Probleme in anderen Regionen der Welt zu erkennen und dadurch wiederum eine bessere Hilfe zur Selbsthilfe leisten zu können.
- Beeindruckend ist auch zu sehen, mit wie viel Engagement Teilnehmer aus anderen Ländern hinter ihrer Arbeit stehen!“

Welche Aspekte des internationalen Seminars gefallen Ihnen am besten?

„Das breit gefächerte Programm: es geht beim Internationalen Seminar nicht nur um die Vermittlung von Fachwissen, sondern auch um die zwischenmenschliche Dimension. Das Gesellschaftliche zu pflegen und gemeinsam Spaß zu haben, trägt zur unerlässlichen Netzworkebildung.“

Für zukunftsfähige, nachhaltige Landwirtschaft und ländliche Räume

Dr. Frank Begemann, Gruppenleiter in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung



Im Namen der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) und unseres Präsidenten Herrn Dr. Eiden heiße ich Sie zum 26. Workshop für Führungskräfte der Landjugendarbeit hier in Herrsching im schönen Bayern herzlich willkommen.

Die BLE ist eine zentrale Dienstleistungsbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz und engagiert sich für eine zukunftsfähige, nachhaltige Landwirtschaft. Die BLE setzt deutsches und EU-Recht um. Als Projektträgerin betreut sie zahlreiche nationale und internationale Projekte. Außerdem ist die BLE in der Koordination und Vernetzung zu den unterschiedlichsten Themen aktiv wie z.B. der biologischen Vielfalt, der Entwicklung ländlicher Räume, dem Ökolandbau, gesunder

Ernährung, und inzwischen auch im Bereich der Welternährung.

So organisiert die BLE im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) zusammen mit dem Haus der Bayerischen Landwirtschaft und seinem Leiter, Herrn Dr. Treiber, seit Jahren dieses in vielen Ländern bekannte Internationale Seminar für Führungskräfte der Landjugendarbeit. Dafür möchte ich mich auch bei der landwirtschaftlichen Rentenbank bedanken, die zusätzlich zum BMELV seit vielen Jahren dieses Seminar mit großzügigen Spenden unterstützt. Mit diesen Geldern konnten wir die Teilnahme vieler Jugendlicher hier in Herrsching ermöglichen.

Das Seminar wird alle 2 Jahre durchgeführt. In diesem Jahr haben sich 342 Jugendliche aus 71 Ländern beworben. 116 Bewerber von ihnen, die am besten geeignet waren, konnten wir einladen. Durch die Vorbereitungsarbeiten wissen wir, dass es für viele von Ihnen nicht einfach war, Ihre Reisen zu organisieren und die Tickets und Visa zu bekommen. Dennoch sind Sie heute hier und darüber freuen wir uns natürlich sehr.

In den nächsten zweieinhalb Wochen werden Sie hier nun Methoden und Praktiken kennen lernen, mit denen Sie den Jugendlichen in den ländlichen Regionen Ihrer Heimatländer Hilfestellung zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen geben können. Sie lernen eigene Aktionen und Aktivitäten zu planen, zu organisieren und durchzuführen. In den 18 Tagen hier werden Sie viele guten Ideen und Fertigkeiten für ihre Tätigkeit zuhause sammeln können, viele neue Freunde aus anderen Ländern

kennen lernen, Verständnis für die Probleme anderer erhalten und bestimmt auch viel Spaß miteinander haben.

Bei den Exkursionen und Besuchen von Bauernfamilien werden Sie sich ein eigenes Bild über das Leben, insbesondere das Leben auf dem Land, in Deutschland machen können. Dabei werden Sie feststellen, dass ein attraktives Leben in ländlichen Regionen wichtig und auch erreichbar ist, um dem Trend der Landflucht, der ja ein globaler Trend ist und den Sie bestimmt auch in Ihren Heimatländern sehen, entgegen zu treten.

Wir setzen uns hier in Deutschland, aber auch im Rahmen der Gemeinsamen Agrar- und Strukturpolitiken in der gesamten Europäischen Union dafür ein, die ländlichen Räume weiter zu stärken. Die Bauern und Bäuerinnen spielen dabei naturgemäß eine zentrale Rolle. Sie produzieren nicht nur Lebensmittel und nachwachsende Rohstoffe, sondern erbringen zunehmend auch weitere Dienstleistungen für die Allgemeinheit. Sie erhalten die Attraktivität ländlicher Räume für den Tourismus und erbringen ökosystem Dienstleistungen, die künftig auch wieder der biologischen Vielfalt zugutekommen sollen. Dabei müssen sie sich auf die Klimaänderungen einstellen und sowohl CO₂-Minderungen anstreben, wie auch die Anpassung ihrer Produktion an eine höhere CO₂-Konzentration, sich verschiebenden Jahreszeiten und häufigere Unwetterlagen ausrichten. Dabei kommt beispielsweise hochwertigem Dauergrünland, wie Sie es hier in der weiteren Alpenregion oder in deutschen Mittelgebirgen sehen, besondere Bedeutung zu.

Aber nicht nur die Förderung der Landwirte selbst ist wichtig, sondern auch zusätzliche Maßnahmen zur Verbesserung der Attraktivität des Lebens auf dem Land. Dazu gehört beispielsweise die Vernetzung älterer Menschen, die nicht mehr so mobil sind, oder die Kommunikation der jungen Menschen, die nicht

den Eindruck haben sollen, sie verpassten das pulsierende Leben der Städte. Hier kommt der Telekommunikation, schnellen Datenleitungen mit Internet, Email und den sozialen Netzwerken eine stetig wachsende Bedeutung zu. Auch hierfür setzen wir uns ein im Verständnis einer gelebten Vernetzung der ländlichen Räume mit den städtischen Ballungszentren.

All das werden Sie hier im Seminar sicherlich kennen lernen, hören, sehen, fühlen und schmecken können. In diesem Sinne fängt die Sicherung der Welternährung und Gestaltung lebenswerter ländlicher Räume im Grunde vor unserer eigenen Haustür an. Wir sind bereit zum Handeln und ich hoffe, auch Sie können nach diesem Seminar sagen, „auch ich bin bereit zum Handeln“.

Damit wünsche ich Ihnen nun 18 spannende und erlebnisreiche Tage, an die Sie sich immer gerne erinnern werden.

Statements von Dr. Frank Begemann:

Warum glauben Sie, ist es sinnvoll ein solches internationales Seminar durchzuführen?

- „Wegen des Erfahrungs- und Kulturaustausches!“
- „Aufgrund der Globalisierung ist es unerlässlich Probleme gemeinsam anzugehen – das internationale Seminar bietet hierfür eine einmalige Plattform.“
- „Eine Plattform gerade auch für den Austausch darüber, wie mit ähnlichen Problemen in den verschiedenen Ländern umgegangen wird.“

Welche Aspekte des internationalen Seminars gefallen Ihnen am besten?

- „Die sozialen Komponenten des Seminars sind wichtig, aber dabei dürfen die inhaltlichen Kompetenzen, die vermittelt werden, nicht vergessen werden – sie sind mindestens genauso wichtig.“
- Die Idee, dass für jedes Seminar ein inhaltlicher Schwerpunkt gesetzt wird (z.B. Umweltschutz), der sich wie ein roter Faden durch das Seminar zieht.“

Wie kann Herrsching von einem solchen internationalen Seminar profitieren?

- „Deutschland kann in vielerlei Hinsicht profitieren:
- Deutschland kann sich als neutraler, kompetenter Partner präsentieren und als Moderator auftreten. Dann können wir aus der Arbeit in anderen Ländern für die Arbeit im eigenen Land dazulernen. Und schließlich ist das Seminar ein Baustein in den internationalen Netzwerken.“



Bildung und Qualifizierung sind der Schlüssel!

**Ministerialrat Dr. Karl Wessels,
Leiter des Referates „Einzelbe-
triebliche Förderung, Bildung“
im Bundesministerium für Er-
nährung, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz (BMELV)**



Ich freue mich, Sie zur Eröffnung des 26. Internationalen Seminars zur Förderung der Landjugendarbeit begrüßen zu dürfen und heiße Sie ganz herzlich im Haus der bayerischen Landwirtschaft willkommen. Auch von Frau Bundesministerin Ilse Aigner darf ich Ihnen die besten Grüße übermitteln und viel Erfolg bei der Projektarbeit wünschen.

Sie als Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzen sich in Ihrer Heimat in den unterschiedlichsten Funktionen für die Jugend auf dem Lande ein. Sie wissen, wie wichtig Bildung und Qualifizierung für die Menschen im ländlichen Raum sind. Investitionen in Bildung und Gesundheit, aber auch die Stärkung der Rolle der Frauen, sind wichtige Schlüsselfaktoren für eine nachhaltige Entwicklung unserer ländlichen Räume. Durch die Teilnahme an diesem Seminar haben Sie die Möglichkeit, unterschiedliche Lebensformen und Lebensstile kennen zu lernen. Sie

alle haben ein gemeinsames Ziel, Sie wollen die Landjugend qualifizieren und fördern.

Trotz der insgesamt positiven wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland haben auch bei uns viele Jugendliche auf dem Land Probleme bei der Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche. Sie stehen oft vor der Entscheidung, ob sie in der Heimatregion bleiben oder weggehen sollen. Klar ist, dass auch auf dem Lande die Chance auf einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz entscheidend von der Qualifikation und Motivation der Bewerberinnen und Bewerber abhängt. Und klar ist auch, dass unsere ländlichen Räume durchaus vieles bieten können, was in Städten oder Metropolen so nicht zu finden ist.

Ich denke zum Beispiel an die dörfliche Gemeinschaft, an Werte wie Nachbarschaftshilfe, Zusammenarbeit und gegenseitige Akzeptanz – auch zwischen den Generationen.

Zu den großen Chancen dörflichen Lebens gehören zweifellos Familienfreundlichkeit und Wohnqualität. Freiräume für das Verwirklichen eigener Aktivitäten bis hin zu meist guten Voraussetzungen für Existenzgründungen. Und dank moderner Kommunikations- und Informationstechniken lassen sich viele infrastrukturelle Nachteile peripherer Landregionen heute leichter denn je überwinden, vorausgesetzt wir erschließen auch die ländlichen Räume mit ausreichend leistungsfähigen Breitband-Datennetzen.

Ich sehe in der Breitbanderschließung einen der zentralen Ansatzpunkte zur Stärkung unserer Ländlichen Räume – und zwar ganz besonders auch in Bezug auf die Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten junger Menschen und auf moderne zukunftsfähige Arbeitsplätze im

Dienstleistungsbereich. Wir brauchen aber auch weiterhin eine starke regionale Jugendkultur, die Jugendliche in die Dorfentwicklung einbezieht und ihre aktive Beteiligung ermöglicht.

Strategien gegen Jugendarbeitslosigkeit – gerade auch in ländlichen Regionen – sind auf qualifizierende und beschäftigungssichernde Maßnahmen zu richten. Eine Reihe von arbeitsmarktbezogenen Hilfen, die im Zuständigkeitsbereich vieler Institutionen, Organisationen und Verbände angesiedelt sind, unterstützen dabei, Benachteiligungen für junge Menschen zu vermeiden. Uns, meine Damen und Herren, die wir aus vielen unterschiedlichen Kulturkreisen kommen, verbindet ein gemeinsames Ziel: die Förderung der Landjugend.

Durch die Teilnahme an diesem Seminar haben Sie die Möglichkeit, die gemeinsam gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen an die Jugendlichen in Ihrer Heimat weitergeben zu können und jungen Menschen damit eine Chance für die Zukunft zu eröffnen. Einen Spruch von Alexander von Humboldt möchte ich Ihnen mit auf den Weg geben: „Der Mensch ist zu vielem fähig, wenn er sich viel zutraut“.

Ich hoffe und wünsche, dass dieses Seminar sowohl zur Verbesserung der Lebensbedingungen in den ländlichen Räumen als auch zum besseren gegenseitigen Verständnis beiträgt. In den kommenden Wochen werden Sie Gelegenheit haben, das landwirtschaftliche Bildungssystem unseres Landes kennen zu lernen. Sie werden bäuerliche Familienbetriebe besuchen und dadurch ein umfassendes Bild von unserer Landwirtschaft gewinnen. Außerdem sollen Sie natürlich auch die Möglichkeit haben, die schönen Landschaften Bayerns sehen und genießen zu können.

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, Dozentinnen und Dozenten wünsche ich einen erfolgreichen Verlauf des Seminars. Seien Sie „Bereit zum Handeln“! Hiermit erkläre ich das

26. Internationale Seminar zur Förderung der Landjugendarbeit für eröffnet.

Statements von Karl Wessels:

Warum glauben Sie, ist es sinnvoll ein solches internationales Seminar durchzuführen?

„Ich glaube die Identität ist der Schlüssel. Auf der Suche nach Antworten auf die Fragen Woher- komme-ich und Wohin-gehe-ich bringt dieses Seminar viele ein Stück weiter. Auch hat Herrsching als Standort für das Seminar einen großen Reiz, die Region, die Menschen mit ihren Wurzeln hier, die familiäre und soziale Aufnahme ... Das ist auch eine wichtige Bereicherung für den Landkreis hier.“

Welche Aspekte des internationalen Seminars gefallen Ihnen am besten?

„Das wichtigste ist, dass die Menschen aufeinander treffen. Es sind nicht die Dozenten, es ist auch nicht Herrsching allein ... Es ist das tägliche

über den eigenen Tellerrand zu blicken, und der Austausch, der das möglich macht.“

Wie kann Herrsching... von einem solchen internationalen Seminar profitieren?

„Die Frage stellt sich mir erst gar nicht. Wir freuen uns wenn es gelingt, die Marke Herrsching zu etablieren – so ähnlich wie das Forum Davos. Vor allem stellt das Seminar neue Themen in den Vordergrund. Themen wie Klimawandel, Ernährung, Bildung (vor allem für Frauen). Wir alle profitieren von diesem Seminar!“



Ein internationales Forum für Austausch und Weiterbildung

Programm und Inhalte des Internationalen Seminars

Am Anfang des Internationalen Seminars für Führungskräfte der Landjugendarbeit stand der Wunsch vieler Landjugendführungskräfte nach einem Bildungszentrum für den gegenseitigen Erfahrungs- und Gedankenaustausch. Auch wenn es im Laufe der Zeit immer wieder zu inhaltlichen, methodischen und konzeptionellen Veränderungen gekommen ist, so ist der Grundgedanke hinter dem Seminar doch der gleiche geblieben: Führungskräften der Landjugendbewegungen aus der ganzen Welt ein Forum zu bieten, in dem sie sich gegenseitig austauschen können und Unterstützung und Anregungen für die Weiterentwicklung der Landjugendarbeit in ihren Heimatländern erhalten.

Den Teilnehmern wird daher während des gut zweiwöchigen Seminars moderne Bildungs- und Projektarbeit an praxisnahen Beispielen in drei Teilen vermittelt:

Im ersten Teil „Führungskräftestrategien“ erarbeiten sie sich neue und aktuelle Inhalte und Methoden, mit denen sie lokale, regionale oder auch überregionale Herausforderungen in ihrem Heimatland angehen können. In einem zweiten Teil, der unter dem Motto „Handlungskompetenzen“ steht, diskutieren die Teilnehmer an aktuellen Beispielen unterschiedliche Methoden zur Stärkung der Eigenverantwortung junger Menschen. Im dritten Teil schließlich geht es um „Handlungsstrategien“. Hier entwickeln die Teilnehmer – aufbauend auf den bisher vermittelten Seminarinhalten – eigene, bedarfsgerechte Aktivitäten und Aktionen, die sie in ihren Heimatregionen umsetzen möchten.

Durch die Internationalität des Seminars können die Teilnehmer auch von einem grenzübergreifenden Erfahrungsaustausch profitieren und über das Seminar hinaus ein Experten-Netzwerk im Bereich Landjugendarbeit aufbauen.

Für die richtige Atmosphäre sorgt hier das umfangreiche Rahmenprogramm des Internationalen Seminars. So treffen sich die Teilnehmer zu Sport und Spielen, präsentieren ihr Heimatland bei einem internationalen Abend oder erkunden die Landeshauptstadt München. Doch es kommt nicht nur zum Austausch der Teilnehmer untereinander. Die Teilnehmer erhalten auch die Gelegenheit, Land und Gesellschaft vor Ort kennenzulernen. Dafür werden Besuche bei bäuerlichen Familien in der Region oder auch Fachexkursionen oder aber auch ein Ausflug in die Alpen organisiert.

Bereichert durch das abwechslungsreiche Programm und vielfältige Begegnungen kehren die Teilnehmer nach dem Seminar in ihre Heimatländer zurück – bereit zum Handeln!



Morgenimpulse



Beschwingt und motiviert in den Tag starten

Unabhängig von den jeweiligen Seminarteilen, Sprach- oder Themengruppen trafen sich alle Teilnehmer jeden Morgen, um gemeinsam in den Tag zu starten. Dabei bereitete jeden Tag eine andere Sprachgruppe diesen Morgenimpuls vor.

So stellten sich beispielsweise am ersten Tag alle Seminargäste in einem Kreis auf. Jeder der Teilnehmer war aufgefordert, laut „Guten Morgen“ in seiner Muttersprache zu sagen. Diejenigen

Teilnehmer, die den Gruß kannten, beziehungsweise verstanden, sprachen ihn laut nach. Wann immer der Gruß auf Deutsch genannt wurde, antworteten alle Teilnehmer mit „Guten Morgen“.

An einem anderen Morgen sollten sich wiederum jeweils fünf bis sieben Teilnehmer auf einem aufgeschnittenen Müllsack, der auf dem

Boden lag, zusammenfinden. Die Aufgabe lag dann darin, den Müllsack umzudrehen, ohne dass eine der Personen den Müllsack „verließ“.

Ein weiterer Morgenimpuls war schließlich ein kleines Rechenspiel. Dabei wurde allen Seminargästen ein fiktiver Geldwert zugeteilt – männliche Teilnehmer waren dabei € 0,50 wert, weibliche hingegen € 1,00. Den Teilnehmern wurde anschließend von den Organisatoren ein Gegenstand mit einem bestimmten Betrag genannt, der gekauft werden sollte. Es mussten sich folgend dementsprechend viele Teilnehmer zusammenfinden, um genau den Geldbetrag zu erreichen. Sollte also ein Kilo Äpfel zu € 2,50 erworben werden, so konnten entweder fünf männliche Seminargäste eine Gruppe bilden oder sich zwei weibliche Teilnehmer mit einem männlichen zusammenschließen.

Ziel dieser Morgenimpulse war es, alle Seminargäste am Morgen zu versammeln, für den Tag zu motivieren und diesen gemeinsam zu beginnen, bevor es in die verschiedenen Gruppen ging.



Tagesbewertungen

Evaluierung des Tages und Stimmung der Teilnehmer

Ähnlich wie bei den Morgenimpulsen trafen sich die Teilnehmer auch am Abend, um alle gemeinsam den begangenen Tag und seine Inhalte zu evaluieren.

Hierzu wurde zum Beispiel auf dem Boden ein langes Seil ausgelegt. Die beiden Enden stellten die Extreme in der Bewertung des Tages dar: von sehr schlecht bis sehr gut. Jeder Teilnehmer sollte sich nun auf der Höhe des Seils positionieren, die seiner persönlichen Bewertung des Tages entsprach. Die Dozenten interviewten exemplarisch einige Teilnehmer entlang des Seils und fragten nach den Gründen der Bewertung. So konnte sehr schnell das „Tages-Stimmungsbild“ erkannt werden.

Bei einer anderen Art der Evaluation befanden sich auf dem Boden drei gleich große Felder, die jedoch unterschiedlich farbig – grün, orange sowie rot – waren. Den Teilnehmern wurden

verschiedene Fragen gestellt, anhand derer sie den Tag bewerten sollten. Dafür stellten sie sich in das jeweilig farbige Feld, das zu ihrer Bewertung passte. Auch hier wurden exemplarisch Teilnehmer in den verschiedenen Feldern nach ihrer Begründung für die jeweilige Bewertung gefragt.

Besonders spannend war eine Tagesbewertung, bei der sich immer zwei Teilnehmer zusammenfinden sollten, die möglichst nicht die gleiche Sprache sprachen. Bei dieser Evaluation sollten die Seminargäste ihrem Gegenüber dann mit nicht-sprachlichen Mitteln – notfalls mit Hilfe von Zeichnungen – kommunizieren, was sie am zurückliegenden Tag gut und schlecht fanden.

Ziel der Evaluierungen war es nicht nur, einen Eindruck für alle zu schaffen, wie die anderen Teilnehmer insgesamt den Tag und seine Inhalte bewerteten, sondern, auch nach dem gemeinsamen Beginn des Tages diesen auch in der Gemeinschaft zu beenden.



Herrschinger Führungskräftetraining

Teil 1: Kompetenzen und Methoden für die Gruppenarbeit in ländlichen Räumen

Die Teilnehmer begannen das Seminar mit einem Abschnitt, in dem es darum ging, Schlüsselkompetenzen für Führungskräfte zu vermitteln, zu erarbeiten und zu trainieren. Ziel dieses Seminarabschnitts war es, alle Teilnehmer auf ein gemeinsames Level in Bezug auf die Kompetenzen, die eine Führungskraft ausmachen, zu bringen. Auch wenn einige der Teilnehmer durch ihre Tätigkeit zu Hause bereits über weitreichende Führungskompetenzen verfügten, konnten sie sich noch einmal intensiv mit den verschiedenen Methoden auseinandersetzen. Erfahrenere Seminargäste schätzten gerade diese einmalige Gelegenheit, sich über einen so langen Zeitraum so intensiv mit Führungskompetenzen und Methoden zu beschäftigen. Denn, egal ob die Methoden vorher bekannt waren oder nicht, man konnte immer wieder neue Aspekte und Feinheiten entdecken und miterleben, wie Führungskräfte aus anderen Ländern mit denselben Methoden umgehen und sie anwenden.

Inhaltlich ging es im ersten Seminarabschnitt konkret um folgende Themenblöcke:

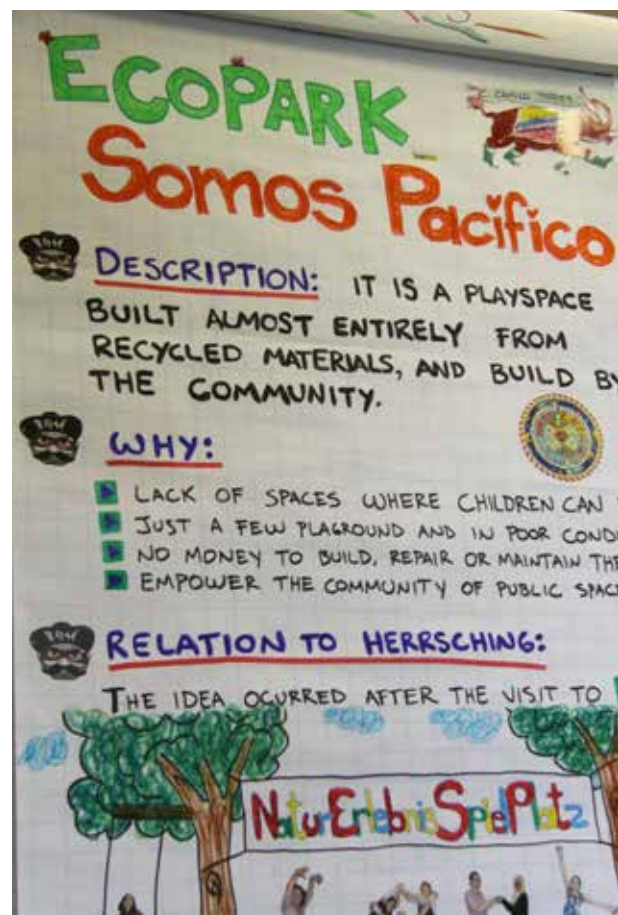
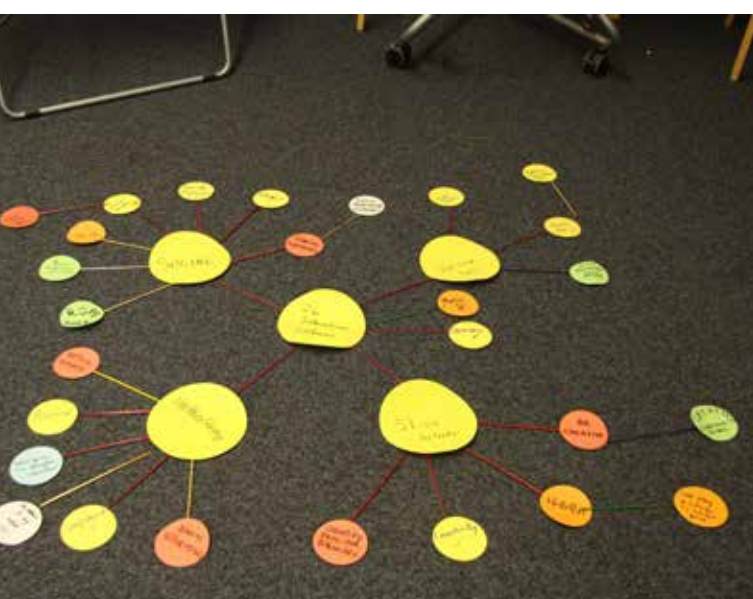
- Methoden der Gruppenarbeit
- Förderung persönlicher Begabungen und Talente
- Kreativitätstechniken
- Methodische Kompetenzen zur Kooperation

- Kompetenzen zur Konfliktlösung
- Motivation, Führungsverhalten und Herausforderungen als Führungskraft
- Kommunikations- und Präsentationstechniken
- Evaluations-Methoden und Feedback

Die Teilnehmer lernten hier beispielsweise, wie gute Teamarbeit funktioniert, was ein starkes Team ausmacht und was ein gutes Mitglied kennzeichnet. Zusätzlich wurden zum Abschluss des Seminars einen halben Tag lang Workshops abgehalten, in dem die Seminargäste ihre Kenntnisse in zwei Präsentationstechniken vertiefen konnten. Den Teilnehmern wurde am Ende dieses Seminarteils ein Zertifikat zu diesem „Herrschinger Führungskräftetraining“ ausgestellt, das ihnen die gelernten Schlüsselkompetenzen bestätigt.

Die Seminarteilnehmer fanden sich für diesen Abschnitt in verschiedenen, festen Sprachgruppen zusammen und arbeiteten in diesen ersten Tagen meist spielerisch intensiv zusammen. Beim 26. Internationalen Seminar gab es hierfür eine deutsche, zwei französische und vier englische Sprachgruppen.

Am Ende dieses Seminarteils sind alle Teilnehmer mit den neuesten Methoden und Techniken für Führungskräfte ausgestattet. Sie bildeten die Grundlage für den zweiten Seminarabschnitt, in dem es um Handlungskompetenzen ging.



Die Dozenten des Seminars stellen folgend je einen Aspekt ihres Führungskräftetrainings vor:

Prof. Dr. Werner Michl, Deutschland



Prof. Dr. Werner Michl lehrt an der Fakultät Sozialwissenschaften der Technischen Hochschule Nürnberg und ist assoziierter Professor an der Universität Luxemburg. Seine Lehrgebiete sind vor allem: Erlebnis- und handlungsorientiertes Lernen, Erlebnispädagogik, Geschichte der sozialen Arbeit, internationale soziale Arbeit, Gruppendynamik, Präsentation und Moderation, Jugendarbeit. Nach dem Studium der Pädagogik, Ethnologie und Psychologie war er zwei Jahre im Jugendzentrum tätig, leitete die Jugendbildungsbildungsstätte Burg Schwaneck und war Referent für Jugendhilfe bei der Katholischen Jugendfürsorge München-Freising. Seit 1993 ist er an der Technischen Hochschule Nürnberg, also jetzt genau 20 Jahre. Von 1996 – 2002 gründete und leitete er das „Zentrum für Hochschuldidaktik der bayerischen Fachhochschulen – Diz“ (www.diz-bayern.de)

Seit 18 Jahren – unglaublich, aber wahr – bin ich als Facilitator (Dozent) beim „Internationalen Seminar“ tätig. Es ist ein wunderbares Seminar, bei dem man immer dazulernen kann. Hochschuldidaktische Seminare habe ich in Skopje (Mazedonien), Ankara (Türkei), Mikkeli (Finnland), Amman (Jordanien), Duschanbe (Tadschikistan), Bischkek (Kirgisistan) durchgeführt.

Weiterbildungen im Bereich der Erlebnispädagogik haben mich auch durch Deutschland, Europa und in die Welt geführt (Südafrika, Singapur, Türkei ...)

Gerade habe ich zusammen mit Bernd Heckmair ein Buch veröffentlicht: „Von der Hand zum Hirn und zurück. Bewegtes Lernen im Fokus der Hirnforschung.“ (Ziel Verlag, Augsburg 2013). Und unmittelbar nach diesem Workshop leite ich die fünfte Sommeruniversität bei Erlebnistage Harz: „Wildnis – Wurzeln und Visionen“ mit 120 Studierenden aus acht bis zehn Hochschulen und Universitäten aus Deutschland und Österreich (www.erlebnistage.de)

Internationales Seminar für Führungskräfte der Landjugendarbeit: Ich komme immer wieder gerne, weil ich engagierte und begeisterte junge Menschen aus der ganzen Welt kennenlernen und ihnen hoffentlich etwas mitgeben kann. Aber ich lerne auch immer dazu! Das „Haus der bayerischen Landwirtschaft“ in Herrsching, die anderen Facilitatoren, die vielen fleißigen Unterstützer und Helfer, tragen zum Erfolg des Workshops bei.

Der Anfang einer Präsentation, eines Workshops, eines Kongresses ist immer wieder eine Herausforderung, daher lege ich großen Wert darauf, meine Teilnehmer/innen für dieses Thema zu sensibilisieren. Der Anfang ist mit vielen Ungewissheiten verknüpft. Den Teilnehmern gehen folgende Fragen durch den Kopf:

- Wer ist mir sympathisch/unsympathisch und wem könnte ich sympathisch/unsympathisch sein? (Beziehung)
- Was wissen die anderen von mir, was weiß ich von Ihnen? (Information)
- Wer wird von wem akzeptiert werden? Wer sind die Führungspersönlichkeiten? (Gruppendynamik)



- Was wollen die anderen, was will ich? (Motivation)
- Wie werden sich das Seminar und die Gruppe entwickeln? (Zukunft)
- Welche Ansprüche werden gestellt? Wie kann ich diese Veranstaltung erfolgreich abschließen? Was kann und will ich hier lernen?

Und mir als Facilitator stellen sich folgende Fragen:

- Bin ich auf dem neuesten Stand der Wissenschaft?
- Spüren die Teilnehmer meine Begeisterung für die Sache?
- Finde ich die gleiche Anerkennung wie im letzten Workshop?

- Was will ich, soll ich, verbessern?
- Wie muss ich handeln, dass man mich fachlich und menschlich akzeptiert?
- Welche Teilnehmer könnten mich verunsichern, stören?
- Was nehme ich hin und wo setze ich Grenzen?
- Welche Wünsche und Erwartungen der Teilnehmern kann ich erfüllen?
- Wie schaffe ich die Gratwanderung zwischen Nähe und Distanz?

Wenn alle diese Fragen beachtet und ernst genommen werden, dann kann der Anfang gelingen und der Workshop hoffentlich erfolgreich verlaufen.

Anelia Coetzee, Südafrika



Anelia Coetzee, Südafrika, ist als freie Beraterin für Regional- und ländliche Entwicklung tätig und arbeitet oft mit gegensätzlichen Ansichten bzw. Ansätzen, um Entwicklung anzustoßen. Sie verfügt über zehn Jahre Berufserfahrung auf dem Gebiet der ländlichen Entwicklung, im Bereich Personalentwicklung während ihrer Tätigkeit für eine nicht-staatliche Organisation, über sieben Jahre Berufserfahrung in der Erwachsenenbildung im Staatsdienst, über drei Jahre Berufserfahrung im Bereich Training und Entwicklung im Privatsektor und ist nun selbständig auf dem Gebiet der Raumordnung und Stadtplanung tätig, um Landwirten Möglichkeiten der Land- und Bodennutzung zu eröffnen. Anelia Coetzee ist zudem Viehwirtin im Nebenerwerb.

Dieses Seminar gibt Führungskräften in der Landjugendarbeit die Gelegenheit, Lernerfahrungen Fertigkeiten für ihr Verhalten als Führungskräfte zu erwerben. Die Teilnehmenden lernen, indem sie etwas tun und anschließend darüber reflektieren. Diese Reflexion konzentriert sich auf das, was geschah, warum es geschah und was die Teilnehmenden dabei empfunden haben. Die Reflexion endet damit, dass die Teilnehmenden benennen, wie und zu welchen Gelegenheiten sie das Gelernte in ihren Herkunftsländern in die Praxis umsetzen können.

Im Rahmen des Seminars 2013 dienten die Abschnitte zum Thema Kommunikation und Konfliktlösung dazu, den Teilnehmenden genauer zu vermitteln, was Konflikte sind und welche praktischen Schritte man zur Verbesserung von Kommunikation und Konfliktlösung unternehmen kann. Zwei der in der Morgen- und Nachmittags-Runde behandelten wichtigen Schritte waren:

- Benennen, was man beim Konfliktmanagement oder in Verhandlungen nicht aufgeben kann.
- Analysieren, auf welche Art die andere Konfliktpartei kommuniziert und sich entsprechend vorbereiten.

Der Abschnitt über Kommunikation konzentriert sich auf die Vermittlung von Informationen, indem Beziehungen entweder geknüpft oder überwunden werden, während es im Abschnitt über Konfliktmanagement darum geht, eine gemeinsame Basis zu schaffen.

Die Schritte zur Konfliktlösung wurden im Rahmen einer Fallstudie vermittelt, während es bei Fertigkeiten im Bereich Kommunikation darum ging, die Teilnehmenden mit den unterschiedlichen Arten von Kommunikation vertraut zu machen sowie ihnen vor Augen zu führen, dass deren bewusste Wahrnehmung sie dazu bringen kann, mit Menschen zu arbeiten, mit denen sie normalerweise Konflikte hätten oder denen sie aus dem Weg gehen würden.

Von den Teilnehmenden kamen folgende Anmerkungen:

„Ich werde diese Art des Lernens dazu nutzen, auf der Dorfebene das Verständnis zwischen Führungskräften und Gruppenmitgliedern zu fördern.“

„Wir werden prüfen, ob sich unsere Mitglieder an die von unserem Sparer-Club vorgegeben Geschäftsbedingungen halten würden. Das ist von einiger Bedeutung, da ein Verstoß gegen diese Bedingungen zu Konflikten führt, die recht schnell zerstörerisches Potential entwickeln.“

„Ich reflektiere gewöhnlich, habe jetzt aber eine gute Grundlage für Reflexionen und kann dabei strukturierter vorgehen.“

„Mir ist klar geworden, warum wir Schwierigkeiten mit dem Koordinator des Programms zur Arbeitsbeschaffung für Jugendliche hatten.“

„Ich verstehe jetzt, warum mein Chef seine Rolle gewechselt hat als ich in einer Krise steckte.“

„Ich habe gelernt, unterschiedliche Kulturen in unterschiedlichen Ländern zu berücksichtigen und auch, welches physische Umfeld ich schaffen muss, um Konfliktpotential zu reduzieren.“



Mona Knesebeck, Deutschland



Mona Knesebeck, Deutschland, ist als Beraterin und Trainerin tätig. Sie verfügt über viele Jahre Berufserfahrung in der Erwachsenenbildung, insbesondere im Rahmen der Planung, Organisation und Durchführung internationaler Trainingsprojekte für InWent und die GIZ (ehemals GTZ), sowohl in Deutschland als auch im Ausland. Sie entwickelte und implementierte unter anderem Konzepte für MOVE, Kommunikation, Konfliktmanagement, Leadership und interkulturelles Training.

- das Augenmerk auf mögliche Unterschiede bei der Auslegung von Anweisungen richten,
- sich der kulturellen Unterschiede bei der Konfliktbewältigung bewusst werden.

Die Teilnehmenden wurden in drei Gruppen eingeteilt; jede Gruppe erhielt eigene Anweisungen (entweder A, B oder C).

Niemand sollte anderen Teilnehmenden sein Blatt Papier zeigen, um den Zweck der Übung nicht zu gefährden.

Anweisungen

A = Stell' alle Stühle im Kreis auf. Du hast 15 Minuten Zeit dazu.

B = Stell' alle Stühle an die Tür. Du hast 15 Minuten Zeit dazu.

C = Stell' alle Stühle ans Fenster. Du hast 15 Minuten Zeit dazu.

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Übung ihrer Anweisung entsprechend auszuführen.

Konflikte konstruktiv lösen

Mit Stühlen üben



Ziele

Die Teilnehmenden sollen

- Konflikte durch Kooperation managen lernen,



Kommentare

Die Analyse legt das Augenmerk auf Aspekte aggressionsloser Konfliktlösung. Die Anweisungen

können nur befolgt werden, indem diejenigen, die dieselbe Anweisung erhalten haben, zusammenarbeiten.

Die Untergruppen können den Anweisungen nur folgen, indem sie zusammenarbeiten.

Diese Übung bietet viele Ansatzpunkte für kreative Konfliktlösungen. Gruppen verfallen oft in hektischen Aktionismus, wenden Gewalt an und tragen Stühle manchmal sogar in ihre jeweiligen Ecken, während andere sich noch verzweifelt daran klammern bzw. sitzen bleiben. Während manche der Teilnehmenden sich bemühen, kooperative Lösungen zu finden, sieht man andere noch Stühle einsammeln und verteidigen. Das wiederum frustriert diejenigen, die auf Kooperation setzen wollten, die ihre positiven Absichten schließlich vergessen und sich mit ins Gerangel stürzen.

Konflikte konstruktiv lösen

- Eine Situation schaffen, die für beide Seiten vorteilhaft ist (Win-Win)
- Unterschiedliche Standpunkte werden diskutiert und man erreicht eine Vereinbarung, die beide Parteien akzeptieren. Für eine konstruktive Lösung ist wichtig:
 - dass beide Seiten Vertrauen fassen, nicht gezwungen werden, ihre Meinung zu sagen und freien Zugang haben zu Informationen, die für die gemeinsame Entscheidungsfindung erforderlich sind.
- Situation vermeiden, von der nur eine Seite Vorteile hat (Win-Lose)
- Eine Seite sollte nicht auf Kosten der anderen gewinnen. Vor allem dann nicht, wenn es um Machtverhältnisse geht.
- Das lässt sich meist vermeiden und beide Parteien können gemeinsam eine Lösung finden.





Situationen, in denen alle Beteiligten verlieren (Lose-lose), zerstören die Motivation

Ist keine der beteiligten Parteien mit den erreichten Ergebnissen zufrieden, so entstehen daraus allein Frustration und Aggression. Rückzug oder Flucht sind das Schlechteste, was man dann tun kann. Diese Impulse können die Zerstörung einer Organisation zur Folge haben. Der bessere Weg wäre, nach Kompromissen und neuen Chancen für die Zukunft zu suchen.

Tipps zur Konflikt-Diskussion

- Ich- statt Du-Botschaften verwenden
- Eigene Ziele, Wünsche formulieren und auch die Ziele, Wünsche der anderen ernst nehmen
- Das Gegenüber trotz seines gegensätzlichen Standpunkts wertschätzen
- Schritt für Schritt zu einer Vereinbarung komme und kompromissbereit sein



Appolinaire Etono Ngah, Kamerun



Appolinaire Etono Ngah, Absolvent der Ecole Supérieure d'Agronomie Tropicale in Montpellier (Frankreich), ist Agraringenieur und hat zusätzlich Praktika und Lehrgänge in unterschiedlichsten Einrichtungen in Europa und den USA absolviert. Er verfügt über viele Jahre Berufserfahrung in der Landjugendarbeit, sowohl für staatliche Institutionen als auch im Rahmen der Entwicklungshilfe oder bei nicht-staatlichen Organisationen (wie etwa Inades-Formation Cameroun, die er acht Jahre lang leitete). Zur Zeit ist er als Bildungsberater, Dozent und professional Coach im Bereich Management und Organisationsentwicklung in vielen afrikanischen und europäischen Ländern (hier insbesondere in den Niederlanden, Deutschland, Frankreich und Belgien) im Einsatz und lässt unterschiedliche kulturelle Umfelder und alle mit ihnen verknüpften Aspekte in seine Arbeit einfließen. Appolinaire Etono Ngah lehrt zudem an der Université Catholique d'Afrique Centrale (Yaoundé-Cameroun). Über seine gesamte berufliche Laufbahn hinweg war die Landjugend häufig Gegenstand und Ziel seiner Tätigkeit.

Das Motto des 26. Internationalen Seminars für Führungskräfte der Landjugendarbeit, „Bereit zum Handeln“ bildete das zentrale Element des gesamten Lernprozesses der Teilnehmenden aus unterschiedlichen Ländern, zu denen auch die 12 Mitglieder der französisch-sprachigen Gruppe aus Marokko, Guinea, Mali, der Dominika-

nischen Republik, Haiti, Niger, der DR Kongo, Kamerun, dem Senegal, Tschad und Madagaskar zählten.

Das Programm sah folgende Haupt-Abschnitte vor:

- Kompetenzen und Methoden für die Gruppenarbeit;
- Handlungskompetenzen: Ideen und Impulse für die Bildungs- und Landjugendarbeit durch weltweiten Erfahrungsaustausch ;
- Umsetzungsstrategien: Entwicklung von konkreten Arbeitsplänen zur Umsetzung im eigenen Verantwortungsbereich.

Diese Aspekte wurden in allen Arbeitsphasen ausführlich behandelt, sowohl innerhalb der Sprachgruppen als auch im Rahmen des Open Space und anderer Austauschforen.

Wir haben uns entschieden, einen Aspekt herauszugreifen, der sich in allem wiederfindet, was im Rahmen der Programmabschnitte erarbeitet wurde, nämlich das Thema Problemlösung, das für die meisten Gruppen, denen die Teilnehmenden während des Internationalen Seminars angehörten oder die sie sonst leiten, eine der größten Herausforderungen darstellt.

Wir kamen zwar gemeinsam mit den Teilnehmenden zu dem Ergebnis, dass es unterschiedlichste Techniken der Problemlösung gibt, waren uns aber auch dahingehend einig, dass eine bestimmte Vorgehensweise, sofern man sich an sie hält, mit hoher Wahrscheinlichkeit zur Lösung eines bestehenden Problems beiträgt.



Der Zyklus zur Problemlösungs-Strategie besteht aus vier Hauptschritten, jeweils in Verbindung mit spezifisch angepassten Tools:

- Diagnose
- Lösungen
- Analyse
- Kommunikation/ Motivation.

Schritt 1: Diagnose

besteht darin, das zu lösende Problem zu benennen, Hintergründe und Ziele zu beschreiben. Darstellende, faktische Phase.

Als Hilfsmittel könnten die sechs W-Fragen dienen, die die wichtigsten Aspekte ansprechen: (Was? Wer? Wo ? Wann? Wie? Warum?).



Schritt 2: Suche nach Lösungen

besteht in der zwanglosen Suche nach allen denkbaren Lösungen für das Problem. Kreative Phase.

Nutzbare Hilfsmittel könnten sein:

- Das Brainstorming;
- Walt Disneys Methode der drei Stühle (Standpunkte).

Schritt 3: Analyse



besteht in der Prüfung der möglichen Lösungsansätze auf ihre Machbarkeit hin, um zu derjenigen Lösung zu gelangen, die das beste Preis-/Leistungsverhältnis verspricht.

Als Hilfsmittel könnten herangezogen werden:

- Die Multikriterien-Analyse, Grundmethode als Ausgangsbasis zur Weiterentwicklung;
- Das Punktesystem, ein einfacher, praktischer Weg zur schnellen Bestimmung des Standpunkts der Gruppe.

Schritt 4: Motivation/ Kommunikation

wird sehr oft vernachlässigt; man unterstellt dass, sobald die passende Lösungsmethode gefunden ist, „man sie nur noch umzusetzen braucht“. Die Praxis zeigt, dass die Sache nicht ganz so einfach ist.

Als Grundregel gilt, dass in diesem Stadium des Problemlösungsprozesses die Motivation umso größer und die Notwendigkeit zur Kommunikation umso geringer ist, je früher die Beteiligten im Vorfeld eingebunden wurden. Die Zeit, die man sich zur Entscheidungsfindung nimmt, spart man später bei deren Umsetzung ein.

Wir können mit Bestimmtheit sagen, dass die Teilnehmenden bei der Rückkehr in ihre Herkunftsländer „Bereit zum Handeln“ sein werden. Sie nehmen Wissen, Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen mit, die zur Verbesserung der Lage der Landjugend beitragen werden.

Jonathan Cook, Großbritannien



Jonathan Cook, Großbritannien, ist als Kommunikations-Trainer tätig und verfügt über weitreichende Arbeitserfahrung in so unterschiedlichen Bereichen wie Entwicklung und Theater-Kunst, die er in ganz Europa, Afrika, Asien und im karibischen Raum einsetzt. Im Rahmen seiner Tätigkeit in UN- und EU-Projekten sowie als Universitäts-Dozent für Entwicklungs-Kommunikation hat er mit Menschen aus fast allen Ländern der Welt zusammengearbeitet. Er lebt zurzeit in Italien, ist dort als Berater tätig und leitet ein Sprach- und Kommunikationszentrum. Dozent des internationalen Seminars in Herrsching ist er seit 1993.

Das Seminar in Herrsching zählt zu meinen Lieblingsveranstaltungen. Durch die Arbeit in Sprachgruppen und auch durch den gesamten Rahmen entsteht eine Atmosphäre, die Menschen aus der ganzen Welt dazu anregt, Themen ungezwungen zu diskutieren und sich mit unterschiedlichen Standpunkten vertraut zu machen – konfliktfrei. Wenn jeder Teilnehmer, jede Teilnehmerin auch nur einen kleinen Teil dessen mit zurück ins Herkunftsland nehmen kann, was die Fähigkeit zur Zusammenarbeit mit anderen ausmacht, die das Seminar ja fördern will, dann wird das die Welt verbessern.

Im Seminar sollen Teilnehmende durch experimentelle Lernmethoden mit einer breiten Palette von Sachverhalten im Zusammenhang

mit Leadership vertraut gemacht werden, die von Gruppendynamik über Kommunikation, Kooperation und Konfliktlösung bis hin zu Führungsverhalten und Kreativität reicht. Nach ausführlichen Diskussionen mit den anderen Teilnehmern aus aller Welt erarbeitet jede/-r Teilnehmende zum Abschluss des Seminars einen Aktionsplan, um zu verdeutlichen, wie er/ sie Teile des während der drei Wochen in Herrsching Erlernten vor Ort umsetzen wird.



In Zu meinen neuen Seminar-Übungen und Spielen zählten in diesem Jahr Aufgaben zu Führungsverhalten und Kooperation. In einer Übung sollen die Teilnehmenden mit einem Seil ein Viereck bilden – was dadurch erschwert wird, dass alle das Seil durchgehend festhalten und mit verbundenen Augen arbeiten müssen. Aspekte von Kommunikation, Führungsverhalten, Planung, Koordination und Kooperation beim Versuch der Bewältigung einer scheinbar einfachen Aufgabe werden hier sehr deutlich.





Auf die experimentelle Lern-Phase folgen Diskussionen und theoretische Elemente, um Lernergebnisse festzuhalten, doch meist bleiben die Übungen selbst am besten im Gedächtnis. Sie erinnern uns daran wie wir, beispielsweise, mit Menschen interagieren, die uns führen und warum wir ihnen folgen, sie zeigen, was eine gute Führungskraft ausmacht und wie wichtig Planung ist, bevor man sich an komplexen Lösungen versucht.

Auch wenn experimentelle Lernmethoden in vielen Workshops zum Einsatz kommen, bleibt das Herrsching-Seminar meiner Erfahrung nach einzigartig, da es, wie kein anderes, Zeit und Mühe darauf verwendet, zu gewährleisten, dass alle Teilnehmenden gut zusammenarbeiten können, in kleinen Gruppen aber auch mit Menschen, die einander weniger gut kennen.



Juliane Westphal, Deutschland



Juliane Westphal lebt und arbeitet zurzeit in Berlin und ist als Mediatorin, Trainerin und Beraterin im Bereich Entwicklungs-Kommunikation tätig, z.B. für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Gemeinsam mit Kerstin Kastenholz entwickelte sie einen einjährigen Lehrgang zur Qualifizierung in 'Gewaltfreier Konfliktbearbeitung - Methoden für Interkulturelles Arbeiten', der in Göttingen stattfindet. 2007 erarbeitete sie die Informations-, Bildungs- und Kommunikations-Strategie für die Wahrheits- und Versöhnungs-Kommission (Truth and Reconciliation Commission, TRC) in Liberia, nachdem sie für mehrere Projekte im Anschluss an die Arbeit der TRC in Sierra Leone verantwortlich war. Sie hat eine Reihe von Medienprojekten in Sambia und Brüssel geleitet, hat Radio-Dokumentationen erstellt und viele Kunst-Projekte initiiert. Juliane hat einen Master-Abschluss in Mediation, ein Abschlusszertifikat in Medien und Konflikt-Management und ein Diplom in Visueller Kommunikation.

Das Seminar in Herrsching bietet mir die wunderbare Gelegenheit, meine Leidenschaft für internationalen Austausch mit meinen Fertigkeiten in den Bereichen Mediation, Kommunikation, Konfliktmanagement und Visualisierung zu verbinden. Die Arbeit im offenen Lernumfeld des Internationalen Seminars, geschaffen durch die langjährige Erfahrung und das große Engagement des Teams, macht Spaß. Die Kombination aus Seminararbeit, Austausch über bewährte Praxis-Beispiele, Probleme und Herausforderungen auf der einen und Exkursionen auf der anderen Seite bietet den Teilnehmenden besondere Gelegenheiten zu Reflexion und zur Verbesserung ihrer Arbeit in ihren Herkunftsländern.

Eine Übungsreihe in der ersten Seminarwoche lief besonders gut: Zunächst füllten die Teilnehmenden eine auf ihre Landjugendarbeit bezogene SWOT-Matrix aus (SWOT: Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats / Stärken, Schwächen, Chancen, Risiken). Nach einer Einführung ging es um aktives Zuhören, indem die Teilnehmenden einander, jeweils paarweise, ihre Einträge in die SWOT-Matrix erklärten.

In einem weiteren Schritt schematisierten die Teilnehmenden ihre Gedanken, erstellten eine Mind Map zur Darstellung ihrer Stärken. Sie durften auch Schwächen einbeziehen, die sich beim aktiven Zuhören als Stärken erwiesen hatten. Durch die Präsentation der Stärken jedes Teilnehmenden anhand der Poster entstand ein Klima der Selbstsicherheit.

Die Teilnehmenden thematisierten – in der SWOT-Matrix festgehaltene – Hindernisse und Risiken im Rahmen ihrer Tätigkeit, indem sie Theater-Szenen erarbeiten. Im Rahmen von Rollenspielen können die Teilnehmenden alternative Reaktionen zu einer Situation szenisch darstellen und so zu Lösungen kommen oder Konflikte bearbeiten. Die Gruppe wartete mit überraschend überzeugenden Bühnenauftritten auf.



Reflexionen zu meinem Land und meiner Arbeit

von Kay Lorentz, Teilnehmerin aus Südafrika



Südafrika ist ein wunderschönes Land mit einer bewegten Geschichte und einer Gegenwart, die von politischer Instabilität gekennzeichnet ist. Es ist ein Land mit einer wunderbaren Verfassung, und die Südafrikaner sind eine demokratische Nation mit vielen großartigen politischen Grundsätzen. Zudem verfügt Südafrika über eine Infrastruktur, die einer kontinuierlichen Entwicklung förderlich sein sollte. Doch es ist auch ein Land, dessen Geschichte gekennzeichnet ist von rassistischer Ungerechtigkeit und der Kluft zwischen Arm und Reich. Dies sind die Gegebenheiten, mit denen die gegenwärtige Regierungspartei arbeiten muss. Hinzu kommt noch ein hohes Maß an Korruption. Wir scheinen uns nur in sehr langsamen Schritten vorwärts zu bewegen - und einige sind der Meinung, dass wir uns eher rückwärts bewegen - begründet durch ein rückläufiges Wirtschaftswachstum, zunehmende Ungleichheit in der

Bildung, wachsende Armut und eine steigende Kriminalitätsrate.

Die größte Herausforderung für die Landjugendarbeit in Südafrika liegt darin, dass die Jugendlichen nicht auf dem Land bleiben. Ursachen hierfür sind eine geringe Schulbildung und die Anziehungskraft der Städte. Die jungen Menschen ziehen in die Städte, weil sie dort auf bessere Arbeitsmöglichkeiten und ein höheres Einkommen hoffen. Die Arbeitslosenquote in unserem Land ist jedoch hoch, und infolgedessen, müssen viele der jungen Menschen, die in die Städte ziehen, feststellen, dass sie das, was sie sich in ihren Träumen erhofft hatten, dort nicht finden. Um Geld zu verdienen, schlagen

viele den Weg in die Kriminalität oder die Prostitution ein und geraten bald in einen Teufelskreis aus Drogenmissbrauch und Gewalt, der dann ihren Alltag bestimmt.

Viele, vielleicht sogar die meisten Gemeinden in Südafrika, sind als Umfeld eines fortwährenden Traumas beschrieben worden. Obwohl wir die Fehler der Vergangenheit, Armut und unzureichende Bildung gerne schnell beheben würden, reichen unsere Ressourcen nicht aus, um diesen Prozess an der Basis rasch genug voranzutreiben. Armut gepaart mit einer hohen Kriminalitätsrate, so sieht die Realität in vielen Gebieten aus, in denen wir arbeiten.

Unsere Organisationen sind als Antwort auf diese Krise entstanden. Wir können Kinder und Jugendliche nicht aus diesem Krisenumfeld herausnehmen, aber wir können vielleicht versuchen Wege zu finden, die es ihnen ermöglichen, mit diesen Belastungen besser umzugehen

und Stärke zu bewahren. Im Jahr 2005 begann Resilient Kids gemeinsam mit MercyAIDS nach Wegen zu suchen, die es erlauben, Waisen und gefährdete Kinder in den Gemeinden durch Maßnahmen zu unterstützen, die es diesen Gemeinden und den jungen Menschen ermöglichen, sich ihrer Realität besser zu stellen, ohne dass diese sich jenen alternativen Lebensformen als Lösung zuwenden müssen, die für sie vielleicht ein Leben in Armut bedeuten.

Wir gehen in eine Gemeinde und ermitteln Organisationen oder Einzelpersonen, die mit OVC zusammenarbeiten, und bauen ein Forum von Erwachsenen auf, das sich dann um die jungen Menschen kümmert. Wir überlegen, was getan werden kann, um den Erfordernissen der Kinder und Jugendlichen besser gerecht zu werden. Anschließend führen wir ein einwöchiges Training durch, in dem Methoden und Möglichkeiten vorgestellt werden, mit denen den gefährdeten Kindern und Jugendlichen psychosoziale Unterstützung angeboten werden kann. Im Anschluss entwickeln wir zu Übungszwecken eine Maßnahme, bei der diese Erwachsenen ihre neu erworbenen Fähigkeiten mit Kindern/Jugendlichen ausprobieren können, entweder in Form eines Ferienclubs oder eines Camps. Die langfristige Arbeit mit Kindern, bei der diese psychosoziale Unterstützung erfahren, erfolgt durch Klubs, deren Ziel es ist, den Kindern und Jugendlichen Sicherheit zu bieten. Diese Klubs sind mit relativ geringem finanziellem Aufwand zu betreiben, und wir haben in einer Reihe von ländlichen Gemeinden die positiven Auswirkungen der Maßnahme gesehen.

Es darf jedoch nicht verhehlt werden, dass es Grenzen gibt, im Hinblick auf das, was wir leisten können. Diese begründen sich in der schwierigen finanziellen Situation sowie dem derzeitigen Fachwissen des Teams, denn die psychosoziale Arbeit mit den jungen Menschen deckt nur einen Bereich ihres Lebens ab.



Ich habe mich zur Teilnahme an diesem Seminar entschlossen, in der Hoffnung darauf, neue Einblicke und Kenntnisse zu erlangen. Meine Hoffnung war, von Dozenten und anderen Teilnehmern zu erfahren, in welcher Art und Weise wir unser Tätigkeitsfeld erweitern könnten. Insbesondere hatte ich die Hoffnung, unser Modell zu einem Entwicklungsmodell hin erweitern zu können, vor allem im Hinblick auf eine ganzheitliche Entwicklung von jungen Menschen in ländlichen Regionen.

Schon am ersten Tag wusste ich, dass dies der richtige Ort war, um das nächste Teil meines Puzzles zu finden. Ich erfuhr, dass es Organisationen gibt, die zahlreiche nachhaltige Landjugendprogramme entwickelt haben. Ich habe im Seminar nicht nur viel über mich selbst gelernt, sondern es hat mir auch geholfen, Zusammenhänge zwischen meiner derzeitigen Tätigkeit bei drei verschiedenen Organisationen zu erkennen. Ich habe als eine Zielsetzung für mich erkannt, das Netzwerkarbeit diesen Organisationen besser dabei helfen kann, eine nachhaltige Jugendarbeit zu entwickeln.

Handlungs-Kompetenzen

Teil 2: Ideen und Impulse für die Bildungs- und Landjugendarbeit durch weltweiten Erfahrungsaustausch

Wie können Lebens- und Arbeitsbedingungen von jungen Menschen im ländlichen Raum verbessert werden? Diese sehr generelle Fragestellung wurde im zweiten Teil des Internationalen Workshops über drei Tage hinweg sehr detailliert aufgearbeitet. Geprägt wurde der Beginn dieses Teils durch die persönlichen Erfahrungen und Situationen der Teilnehmer. Einerseits beschrieben sie Themen bzw. Lösungen, welche in ihren Organisationen oder Heimatländern umgesetzt wurden und gut funktionieren. So entstanden vier Pinboards voll von „Best-Practice-Beispielen“ als wertvolle Ressource für die anderen Teilnehmer.



Andererseits wurden aktuelle Herausforderungen und Problemstellungen aufgezeigt, vor welchen sie zu Hause in ihren Organisationen stehen, um anschließend mittels Open Space Lösungsvorschläge zu finden. Open Space ist eine Methode der Großgruppenmoderation und charakterisiert sich durch ein vorgegebenes

Überthema, aber gleichzeitiger inhaltlicher und formaler Offenheit. Die Teilnehmer schlagen eigene Unterthemen (meist zu Problemstellungen) im Plenum vor. Zu diesen können sich Arbeitsgruppen bilden, in denen mögliche Lösungsansätze mit dem Wissen und der Erfahrung der jeweiligen Teilnehmer erarbeitet werden. Zur Verfügung gestellt werden nur die Räumlichkeiten für die Diskussionen der Themen und Pinboards zur Dokumentation der erarbeiteten Inhalte. Die Moderation, den Beitrag zur Diskussion und das Festhalten

der Ergebnisse liegt in der Verantwortung der Teilnehmer selbst. Die Ergebnisse werden am Schluss gesammelt, wobei nicht unbedingt jedes im Plenum vorgeschlagene Thema bearbeitet worden sein muss.

Die Arbeitsgruppenthemen wurden bereits am Vortag in den Sprachgruppen gesammelt und von den Dozenten gruppiert und ausgewählt. So konnten die Teilnehmer im Open Space an rund 20 Themen mitarbeiten, für welche sie Lösungen suchen oder Erfahrungswerte beitragen können. War ein Thema weniger interessant, konnte man ad hoc in eine andere Arbeitsgruppe wechseln. Die einzigen vier Regeln für den Open Space waren dabei:

1. Wer auch immer teilnimmt, ist die richtige Person
2. Offenheit für das, was passiert
3. Wann auch immer es beginnt, ist die richtige Zeit dafür
4. Wenn es vorbei ist, ist es vorbei



Am Ende der Open Space Phase wurden elf Themen ausgewählt und die erarbeiteten Lösungsansätze für eine kurze Präsentation im Plenum in einzelnen Gruppen aufbereitet. Die Ergebnisse wurden auch auf Pinboards vorgestellt und für mehrere Tage wie auf einem Marktplatz im Foyer ausgestellt. Die elf Projektthemen waren:

- Motivation 1: Mobilisierung der Menschen für einen Systemwechsel
- Ökotourismus: Möglichkeiten von Ökotourismus und nachhaltiger Landwirtschaft
- Motivation 2: Mangelnde Motivation junger Menschen in der Landwirtschaft zu arbeiten
- Wertschöpfungskette; Direktvermarktung
- Politische Herausforderungen
- Infrastructure und Organisation
- Finanzierung: Lösungen zur nachhaltige Finanzierungen NROs
- Durch Sprachgruppe zur finanziellen Unabhängigkeit (Kleinkreditwesen)
- Internationaler Studentenaustausch

→ Gemeinschaftliches Lernen – Entwicklung von außerschulischen Seminaren für Jugendliche

→ Internationale Studentenaustauschprogramme

Im folgenden sollen drei der elf Projekte exemplarisch vorgestellt werden, um die Arbeit des zweiten Seminarteils zu illustrieren:

Projekt 1: Internationales Studentenaustauschprogramm

Eine der beiden Gruppen, die zum Thema internationale Austauschprogramme in der Landwirtschaft arbeitete, entwickelte die Idee für ein Internetnetzwerk, auf dem Landwirte, die einen Praktikumsplatz anbieten möchten, und Studenten, die auf der Suche nach einem Praktikumsplatz im Ausland sind, zusammengebracht werden können. Die Projektgruppe sah die Förderung solcher Programme als sinnvoll an, da die Teilnehmer dadurch Erfahrung gewinnen und ihre Sprachkenntnisse verbessern können. Daneben fördert der Austausch aber auch die Weiterentwicklung der Landwirtschaft – im besten Falle sogar auf beiden Seiten – und ermöglicht eine weitere Kooperation zwischen Ausbilder und Auszubildendem.

Für die Realisierung eines solchen Internetnetzwerks wurden vier Schritte von den Teilnehmern identifiziert: Zunächst muss eine Sponsor für das Vorhaben gewonnen werden, bevor in einem zweiten Schritt die Homepage selbst kreiert werden kann. Auf ihr sollte es eine Suchmaske geben, über die Einsatzfeld, -ort und -zeitraum gefiltert werden können. Um das Netzwerk zum Laufen zu bringen, müssen drittens potentielle Anbieter von Praktikumsplätzen identifiziert und angeworben werden, damit sich die Suchmaske auch mit Inhalten füllt. Schließlich ist in einem letzten Schritt die Förderung und Promotion der Internetplatt-

form nötig. Dies soll zum Beispiel über Bauerverbände und die internationalen Abteilungen von Universitäten geschehen.

System von Urlaubsvertretungen für Landwirte, gefördert werden, die die tatsächlichen Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft verbessern.



Projekt 2: Mangelnde Motivation junger Menschen in der Landwirtschaft sich zu engagieren

Das Problem der Landflucht wurde von allen Teilnehmern der verschiedensten Länder als allgemeines Problem ländlicher Regionen identifiziert und daher auch konkret in der Projektphase diskutiert.

Eine der Gruppen präsentierte die Ursachen für die mangelnde Motivation von jungen Leuten, auf dem Land zu bleiben und sich landwirtschaftlich zu betätigen, im Plenum mit kurzen englischen und französischen Rollenspielen. Sie identifizierten dabei vier Hauptgründe und präsentierten zugleich „Gegenmaßnahmen“:

Dazu zählt ersten das Imageproblem der Landwirtschaft: Harte Arbeit, für die es kein Geld gibt – diese Bilder werden mit dem Beruf des Landwirts assoziiert. Als mögliche Gegenmaßnahmen wurden von den Teilnehmern aufgeführt: aktiv für die Landwirtschaft zu werben, in dem ihre Vorteile hervorgehoben und kommuniziert werden, die Landwirtschaft in die Grundbildung mit aufzunehmen und aufzuzeigen, dass Landwirtschaft auch Unternehmertum bedeutet. Es sollen aber auch konkrete Maßnahmen, wie zum Beispiel ein besseres

Eine zweite Herausforderung ist ein gewisser Widerstand gegenüber Veränderungen, der oft mit dem sogenannten „Generationenproblem“ einhergeht. Um dem entgegenzuwirken, schlug die Gruppe spezielle Seminare für bäuerliche Familien oder auch den Erfahrungsaustausch verschiedener Landwirte zum Beispiel in Form von sogenannten Farmer Field Schools vor: Bei diesen trifft sich eine Gruppe von Landwirten auf einem ihrer eigenen Felder, um sich dort direkt vor Ort auszutauschen und voneinander zu lernen.

Als dritten Grund für die geringe Attraktivität der Landwirtschaft machte die Projektgruppe das geringe Einkommen aus. Hierbei betonten die Teilnehmer, wie wichtig es ist, den Mehrwert der Landwirtschaft hervorzuheben. Daneben sollen aber auch Inputs wie Wissen; Materialien oder Finanzmittel leichter für junge Landwirte zugänglich gemacht und so auch die Produktivität erhöht werden.

Schließlich sahen die Teilnehmer viertens die mangelnde Qualität von Beratungsdiensten als Hindernis. Hier identifizierten die Teilnehmer beispielsweise Lösungen, die vorsehen, dass gute Berater von landwirtschaftlichen Organisationen oder sogar von den Landwirten selbst bezahlt werden oder Wissen selbst untereinander



der und nicht von oder über Beratungsdienste ausgetauscht wird.

Das Fazit, das diese Projektgruppe zog, war, dass es landwirtschaftlicher Innovationen und einer Diversifizierung der Landwirtschaft bedarf, genauso wie einer besseren Vernetzung von Landwirten und Landjugend sowie von Produzenten und Konsumenten, um den Problem der Landflucht entgegenwirken zu können.

Projekt 3: Spargruppen zur finanziellen Unabhängigkeit

Die Problemstellungen hinter dem Projekt dieser Gruppe sind, dass junge Landwirte oftmals nur eine sehr geringe finanzielle Unterstützung erhalten, NGOs häufig von einer externen Finanzierung abhängig sind und sich das offizielle Kreditsystem als sehr komplex und durch hohe Zinsraten ausweist. Dem soll durch sogenannte Saving Groups, also Spargruppen, entgegen gewirkt werden. Eine solche Spargruppe ist eine Institution, die im Besitz der Mitglieder ist und sich aus einer kleinen Zahl von Menschen zusammensetzt, die gemeinsam sparen und Kleinkredite aus diesen Ersparnissen nehmen können.

Für die Etablierung einer solchen Spargruppe hat die Projektgruppe fünf Schritte identifiziert: Zunächst muss man sich über das Saving Group-Modell informieren und mit Menschen austauschen, die bereits Erfahrung damit haben. Folgend muss für die Gründung der Spargruppe geworben und vertrauenswürdige Personen angeworben werden. War man hierbei erfolgreich, sollen in einem dritten Schritt in der Gruppe die Prinzipien formuliert und viertens aus der Gruppe heraus der Verwaltungsausschuss gewählt werden. Schließlich sollen fünftens fortwährend die Kapazitäten der Mitglieder aus- und aufgebaut werden.

Neben der Gewährung von Darlehen für ihre Mitglieder bieten solche Spargruppen also auch capacity building und die Bereitstellung sowie den Transfer von Informationen und Wissen.

Die Herausforderungen der Gründung einer Spargruppe liegen zum Beispiel darin, dass sie auf Vertrauen basiert und dies (zumindest zu Beginn der Etablierung) eher gering ausfällt. Außerdem braucht man zur Umsetzung einen Finanz- beziehungsweise Bankexperten, der die notwendigen Kenntnisse besitzt. Auch der Mangel an Bildung und Bewusstsein der Mitglieder stellt eine Herausforderung dar.

Als Lösungsmöglichkeiten für diese Probleme empfahl die Gruppe, mit vertrauenswürdigen Leuten zu beginnen und so das Vertrauen stetig auszuweiten, ein gutes Management zu etablieren, das das Geld mobilisiert und überwacht, sowie Bewusstsein für die Spargruppe und ihre Vorteile zu schaffen.

Das besondere an dieser Gruppe war ihre Konstellation: vier Teilnehmer aus Afrika, die nur Französisch sprachen, sowie einer der beiden kambodschanischen Seminargäste, der kein Französisch konnte. Dennoch gelang es der Gruppe, den Projektplan zu entwickeln und voneinander zu lernen. So konnten die afrikanischen Gruppenmitglieder die fehlenden Zinsraten ihrer Saving Groups als Problem identifizieren, die den Erfolg der kambodschanischen Spargruppe ausmacht. Das Modell aus Kambodscha konnte somit als „best practice“ Beispiel für die vier afrikanischen Teilnehmer dienen.



Qualifikation der Jugend

von Cisse Mamadi Fatoumata, Teilnehmer aus Guinea



Die Republik Guinea

liegt im Südwesten Westafrikas und erstreckt sich über 245.857 km². Über 300 km hinweg grenzt der Küstenstaat an den Atlantik, liegt in Äquatornähe und auf halbem Weg zum nördlichen Wendekreis zwischen 7°05 und 12°51 nördlicher Breite und 7°30 und 15°10 westlicher Länge. Das Land wird im Westen begrenzt durch den Atlantischen Ozean, im Süden durch Sierra Leone und Liberia, im Osten durch die Elfenbeinküste und Mali sowie im Norden durch Guinea-Bissau, den Senegal und Mali.

Das Klima des Landes ist durch zwei Jahreszeiten gekennzeichnet, die, je nach Region, zwischen - im Norden - drei und - im Südosten - neun Monate dauern.

Die Niederschlagsmenge variiert zwischen 4.000 mm in der Küstenregion und 3.100 mm im Hochland von Guinea. Die höchste Niederschlagsmenge fällt insgesamt in den Monaten Juli und August.

Guinea ist durch unterschiedliche Böden und ein ausgiebiges Gewässernetz geprägt. Hier entspringen zahlreiche Flüsse und Wasserläufe, die auch die Nachbarländer bewässern und die Republik Guineas zu einem Wasserschloss der Region machen.

Folglich verfügt das Land über große Energievorkommen im Bereich Wasserkraft und es ist reich an Bodenschätzen wie Bauxit, Gold, Diamanten, Uran, Eisen, Kobalt u.a.. Guinea ist weltweit der zweitgrößte Bauxit-Produzent. Alle diese Faktoren prädestinieren das Land für eine wirtschaftliche Entwicklung Westafrikas.

Geografisch betrachtet, unterteilt sich das Land in sechs große Vegetationszonen: Mangrovenwälder, trockene Waldgebiete, Regenwald, Berge, Savanne und bewirtschaftete Flächen.

Jugendorganisationen, wie etwa lokale NGO, Vereine, Kooperativen, Sérè, bestehen sowohl auf informeller als auch auf formeller Ebene:

- informelle Jugendeinrichtungen: SERE, Zusammenschlüsse, Kooperativen, benso sodia
- formelle Jugendeinrichtungen: werden strukturiert und durch behördliche Genehmigung und die Anerkennung ihrer Vereinsstatuten rechtsverbindlich etabliert. Hierbei handelt es sich um NGO, bestimmte Vereine und Kooperativen.

Die größten Herausforderungen für die Jugendorganisationen in der Republik Guinea bestehen in der Qualifikation (Ausbildung) ihrer Mitglieder und im zeitnahen Zugang zu Mitteln zur Projektfinanzierung.

Umsetzungs-Strategien

Teil 3: Entwicklung von konkreten Arbeitsplänen zur Umsetzung im eigenen Verantwortungsbereich

Der letzte Teil des Internationalen Seminars beschäftigte sich mit der eigenständigen Projektarbeit. Unter dem Motto „Bereit zum Handeln“ arbeiteten die Teilnehmer einen konkreten Arbeitsplan mit Innovations-Potential für die Zeit nach diesem Seminar aus. Gefragt waren Umsetzungsvorhaben, welche die eigene Organisation im Ehrenamt oder im Beruf betreffen oder welche sich lediglich auf die eigene Person konzentrieren. So konnten Vorhaben geplant werden, welche



- mit der eigenen und möglicherweise anderen (Land-) Jugendgruppe(n) umgesetzt werden (z.B. Brunnenbau, Ortsbildverschönerung, Computerraum für Nachhilfestunden, länderübergreifender Erfahrungsaustausch etc.),
- welche innerhalb der Organisation umgesetzt werden (z.B. Aus- oder Umgestaltung der Aufbauorganisation, Etablierung oder Umstrukturierung von Ortsgruppen oder eines Dachverbandes) oder

- welche sich auf die eigene Person konzentrieren (z.B. spezieller Ausbildungsplan)

Als Anleitung dafür diente eine Checkliste, deren Fragestellungen von den Teilnehmern möglichst konkret beantwortet werden sollte:

- **Was?** Was möchtest du tun, ändern oder verbessern? Was ist dein Ziel?
- **Warum?** Warum möchtest du dies umsetzen? Was sind die Vorteile?
- **Wie?** Wie willst du das erreichen? Was sind die konkreten Schritte und Aktivitäten die es braucht?
- **Wann?** Wann möchtest du beginnen? Wann planst du welche Aktivitäten und wann wirst du fertig sein? Wie wirst du feststellen können, dass du dein Ziel erreicht hast?
- **Wo?** Wo wird das Ganze passieren bzw. stattfinden?
- **Wer?** Wer wird noch involviert sein? Kann deren Unterstützung sichergestellt werden?
- **Welche Ressourcen?** Was benötigst du für diese Aktivitäten? Gibt es dafür die notwendigen Mittel?





Die Ausarbeitung eines solchen Aktionsplans erfolgte über mehrere Tage und in enger Abstimmung und Beratung mit den Dozenten. Die Umsetzungsvorhaben wurden folgend in der eigenen Sprachgruppe präsentiert, um ein qualifiziertes Feedback von den anderen Teilnehmern zu verschiedenen Aspekten zu bekommen und weitere Ideen in den Plan einarbeiten zu können. Im Anschluss wurde für jeden Aktionsplan ein Flipchart gestaltet, welches im Plenum ausgestellt wurde. Zusätzlich erhielt jede Sprachgruppe die Gelegenheit, einen Aktionsplan ihrer Gruppe im Plenum zu präsentieren. Zu diesem gaben auch alle Teilnehmer des Plenums ein schriftliches Feedback, das anschließend in den Sprachgruppen besprochen wurde.



Geplant wurde zudem auch, dass die Umsetzung der Vorhaben nach dem Seminar durch jeweils einen anderen Teilnehmer als Buddy gecoacht werden soll.



Auch die Arbeit des letzten Seminarteils soll anhand dreier Aktions-Pläne illustriert werden: Die Planung eines Verarbeitungszentrums im Tschad, eines Erlebnisparks in Kolumbien sowie eines Trainingsprogramms für Frauen in Kambodscha.

Aktions-Plan 1:

Planung eines Verarbeitungszentrums in der Region Moundou, Tschad



von Clarisse Domaye Nelangdje, Teilnehmerin aus dem Tschad

Der Aktions-Plan von Clarisse Domaye Nelangdje, Teilnehmerin aus dem Tschad, wurde von der frankophonen Gruppe zur Präsentation im Plenum ausgewählt. Sie plant die Errichtung eines Verarbeitungszentrums für lokale Früchte in der Region Moundou im Tschad. Hintergrund des Aktions-Plans ist, dass es in dieser Region eine Überproduktion von örtlichen Früchten gibt, wohingegen es in anderen Region des Tschad einen Mangel an diesen gibt. Es besteht also zum einen ein Verteilungsproblem. Zum anderen können die Frauen der Region Moundou, die die Früchte produzieren, die Überproduktion nicht für sich nutzen. So verderben bisher diejenigen Früchte, die nicht selbst verbraucht oder in der Region vertrieben werden können. Mit Hilfe des geplanten Zentrums sollen die Frauen nun die Möglichkeit erhalten, die überschüssigen Früchte weiter-

zuverarbeiten und zu konservieren. Dies führt nicht nur zu einer Wertsteigerung der Früchte, sondern zieht auch die Möglichkeit nach sich, die Früchte in weiter entfernte Regionen zu vertreiben. Dadurch kann auch das eigentliche Ziel hinter der Planung des Verarbeitungszentrums erreicht werden – nämlich die Verbesserung der Lebensbedingungen der Frauen in der Region Mandou.

Zur Umsetzung des Vorhabens ist aber nicht nur die Errichtung des Verarbeitungszentrums selbst nötig, sondern auch eine Ausbildung der Frauen, damit diese im und mit dem Zentrum arbeiten können. Hierfür müssen die Frauen zunächst für das Vorhaben sensibilisiert und für das Verarbeitungszentrum sowie das Training geworben werden.

Die Finanzierung soll zum einen über Ersparnisse und Mitgliedsbeiträge der NGO, für die Clarisse Domaye Nelangdje tätig ist, und zum anderen über externe Zuschüsse laufen. Die Sensibilisierungs- und Trainingsmaßnahmen sollen auf den Kenntnissen, die sie während des Herrschinger Seminars erworben hat, aufbauen. Wie die genaue Vermittlung der Kenntnisse in der Produktverarbeitung erfolgen soll, wurde noch nicht weiter ausgearbeitet. Clarisse Domaye Nelngdje hat in diesem Bereich jedoch selbst Erfahrung.



Aktions-Plan 2:

Planung eines Erlebnisparks in Cali, Kolumbien

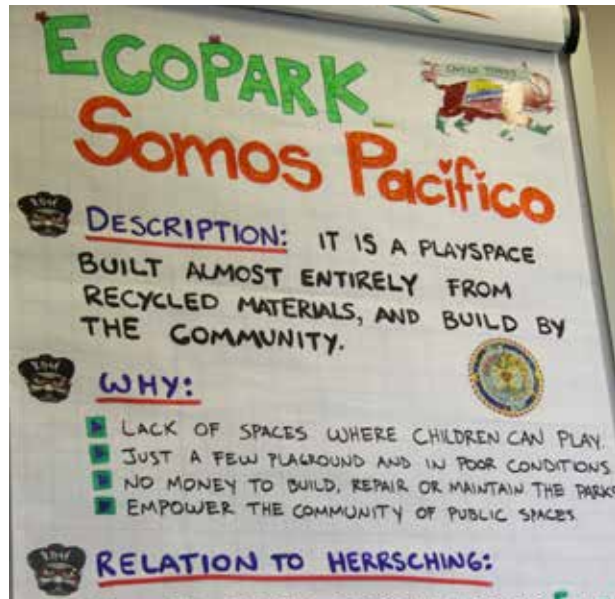


von Camilo Ernesto Trujillo Torres, Teilnehmer aus Kolumbien

Die Idee für den Aktions-Plan von Camilo Torres aus Kolumbien entstand während der Fachexkursion zum Thema regionale Dorf- und Regionalentwicklung in Deutschland. Bei dieser haben die Teilnehmer das Dorf Eglfing besucht, das an der Initiative „Dorferneuerung“ des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten teilnimmt und im

Rahmen dieser Initiative einen Natur-Erlebnis-Spielplatz errichtet hat.

In Kolumbien gibt es oft das Problem, dass die Kinder keinen sicheren Ort zum Spielen haben. Dem soll mit dem geplanten Park entgegenge-
wirkt werden. Der Park soll in das soziokul-



turelle Lern- und Trainingszentrum, für das Camilo Torres arbeitet, integriert werden. Der Plan sieht vor, ein noch brachliegendes Stück auf dem Gelände des Zentrums nicht wie geplant für einen Parkplatz zu nutzen, sondern dort stattdessen einen Erlebnispark zu errichten.

Camilo Torres hat sich für die Umsetzung einen 5-Schritte-Plan erarbeitet: zunächst muss ein Design für den Park entworfen werden, bevor Sponsoren für das Vorhaben gesucht werden sollen. Um die Abhängigkeit von externen Finanzmitteln möglichst klein zu halten, soll der Park zu einem Großteil aus recyclebaren Materialien bestehen. So sind nur Sponsoren für diejenigen Materialien, die nicht über diese Sammelaktion beschafft werden können, notwendig. Zur Beschaffung der recyclebaren Materialien muss eine Werbekampagne gestartet und freiwillige Helfer angeworben werden. Diese sollen auch bei der Konstruktion des Parks helfen. Für die Materialsammlung werden vier Monate eingeplant; die tatsächliche Errichtung soll innerhalb einer Woche durchgeführt werden.

Der Aktions-Plan ist ein schönes Beispiel für die Ergänzung von Rahmenprogramm und inhaltlicher Arbeit des Internationalen Seminars.



Aktions-Plan 3:

FRAUEN, NAHRUNG, BÜRGER- RECHTE: Förderung der sozioöko- nomischen Stärkung und Gleich- stellung von Frauen



von Chan Serey, Teilnehmerin aus Kambodscha

I. Informationen zu CEDAC:

Seit mehr als vierzehn Jahren arbeitet das Centre d'Etude et de Développement Agricole Cambodgien/ Cambodian Center for Study and Development in Agriculture (CEDAC) daran, die Kompetenzen und Kenntnisse der Bauern in ökologisch nachhaltiger Landwirtschaft zu verbessern. Im August 1997 mit anfänglicher Unterstützung durch die französische NGO GRET gegründet, ist CEDAC heute die führende kambodschanische Organisation im Bereich Landwirtschaft und ländliche Entwicklung. CEDAC ist anerkannt für seine von Landwirten betriebenen landwirtschaftlichen Beratungsdienste, sein landwirtschaftliches Innovationstraining, sowie für seine Entwicklungsprogramme für Erzeugerverbände und Veröffentlichungen.

II. Hintergrund meines Projektes:

CEDAC hat umfassende Erfahrung mit der Arbeit in Kambodschas Ostprovinzen. Ziel der Organisation ist die Verbesserung der Lebensgrundlagen der indigenen Bevölkerung durch die Verbreitung der ökologischen Landwirtschaft und der Entwicklung der Humanressourcen vor Ort. Es ist gelungen, die landwirtschaftliche Produktion der indigenen Bevölkerung

zu steigern und ihr den Zugang zu Spar- und Kreditdienstleistungen durch die Einrichtung von gemeinsamen Savings Groups zu erleichtern sowie die bäuerlichen Organisationen zu stärken.

CEDAC-Mondulkiri hat vor kurzem ein Ent-

wicklungsprojekt umgesetzt, das mit Mitteln von AECID unterstützt wurde; CEDAC und Cives Mundi haben mit der Umsetzung eines Projektes begonnen, das den Namen trägt "FRAUEN, NAHRUNG, BÜRGERRECHTE: Förderung des sozioökonomischen Empowerment und der Gleichstellung der Geschlechter in 31 Dörfern, die 9 Kommunen in 2 Distrikten (Pich Chreada und Kaoh Nheaek) in der Provinz Mondulkiri (Kambodscha) zugehörig sind".

Wesentliches Merkmal des Projektes ist die Einbeziehung der indigenen Bevölkerung, insbesondere des Volkes der Phnong, sowie die Tatsache, dass es sich mit einem wesentlichen Verstoß gegen die wirtschaftlichen und sozialen Rechte der Landbevölkerung befasst (vor allem der Frauen und der indigenen Bevölkerung), die in extremer Armut lebt.

Mondulkiri lebt traditionell vom Reisanbau. Allerdings reicht die Reisproduktion nicht aus, um die Ernährung über den gesamten Zeitraum eines Jahres sicherzustellen. Einer Studie von CEDAC zufolge reichen bei 56 % der Familien in der Provinz Mondulkiri die Reisvorräte für nicht mehr als drei Monate im Jahr. Zudem erschweren die Abholzung der Wälder und die Auswirkungen des Klimawandels den Zugang zu natürlichen und forstlichen Ressourcen und verkürzen die Regenzeit. Als Folge dessen werden in beiden Distrikten die Ernährungssicherheit der Bevölkerung und die Einkom-

mensgenerierung behindert. Haushalte, denen Frauen vorstehen, zählen zu den schwächsten Bevölkerungsgruppen, da für sie der Zugang zu Ressourcen noch schwieriger ist.

Die wirtschaftlichen und sozialen Rechte der Frauen werden nicht geachtet. Frauen haben keinen Zugang zu Bildung, und in der Gruppe der indigenen Frauen ist das Analphabetentum am weitesten verbreitet. Daneben haben indigene Frauen auch keinen Zugang zur medizinischen Grundversorgung. Trotz der Arbeitslast, die sie jeden Tag im Rahmen ihrer verschiedensten Rollen bewältigen, erfahren Frauen wenig Anerkennung und können kaum Einfluss auf Entscheidungen im Haus nehmen.

Die Teilhabe der Frauen am sozialen Leben gestaltet sehr schwierig. Ursache hierfür sind das mangelnde Bewusstsein für die Geschlechter in den öffentlichen Institutionen und der Mangel sowohl an Vertrauen als auch an Frauen, die Führungspositionen bekleiden. Frauen sind zwar in der Organisation der Zivilgesellschaft vertreten, werden aber nicht gehört und haben kaum Zugang zu Entscheidungsfindungsprozessen und Gesprächen mit lokalen Behörden. Alkoholsucht und die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern innerhalb der Familie führen zu häuslicher Gewalt.

III. Aktionsplan:

- a) Ziel: Stärkung der Kapazitäten und Kompetenzen des Projektpersonals und der Bauerngruppe bis Dezember 2013;
- b) übergeordnete Zielsetzung: Förderung des sozioökonomischen Empowerment von Frauen und Gleichstellung der Geschlechter in den Distrikten Kaoh Nheak und Pich Chreada in der Region (Provinz) Mondulkiri in Kambodscha;

c) Aktivitäten:

1. Erweiterung der Kompetenzen des Projektpersonals hinsichtlich von Managementqualitäten und Konfliktmanagement (6 Personen);
2. Fortbildungsmaßnahmen zu nachhaltigen Produktionstechniken und Unterstützung ausgewählter Promotoren in 151 Musterbetrieben (behandelt werden die Themen „Führung“ und „Aufbau von Netzwerken“);

d) Warum? Begründung:

- Mangel an Kenntnissen und Fachwissen
- Fehlen von Managementqualitäten (Konfliktmanagement)
- Mangel an Zusammenarbeit

e) Wann? Beginn im September 2013, Dauer bis Dezember 2013;

f) Wer? Projektpersonal, Jugendgruppen und Lokalverwaltung;

g) Wo? In der Region (Provinz) Mondulkiri, Kambodscha;

h) Ressourcen:

1. kein Finanzierungsbedarf
2. Übungsmaterialien
3. Unterstützung durch den/die Projektberater/in

i) Wie?

- Vorbereitung von Sitzungsplan/Curriculum/Methodologie/Rollenspiel/Mindmap-

ping/Brainstorming und einige Unterlagen aus dem Seminar in Herrsching;

- Vorbereitung der Übungsmaterialien;
- Teilnehmer einladen und Ort festlegen, an dem die Maßnahme bzw. das Treffen durchgeführt werden ;
- Durchführung von Fortbildung, Workshop und Sitzung;
- Evaluierung vor der Maßnahme, nach der Maßnahme und Evaluierung der Fortbildungsmaßnahme selbst;
- Bericht verfassen für Projektberater und Geldgeber sowie GIZ-Deutschland & Kambodscha.



IV. Ergebnisse/Output

- Projektpersonal effizient und effektiv leiten;
- Teambildung bei der Arbeit im Projektteam verbessern;
- Nachhaltigkeit landwirtschaftlicher Produktionsmethoden (insbesondere bei organischem Reis);
- bessere Vernetzung mit der Strong Rice Milk Cooperative (RMC).



Rahmenprogramm des Internationalen Seminars 2013

Ankommen und Kennenlernen

Gastfreundschaft wird im Haus der bayerischen Landwirtschaft wahrlich großgeschrieben. Schon bei Anreise der Teilnehmer, welche über das ganze Wochenende lief, wurde darauf geachtet, dass sie sich hier in Herrsching bald wie zu Hause fühlen. Ein herzlicher Willkommensgruß war das Ende einer oft tagelangen Anreise von einem anderen Kontinent. Daher wollten viele der Seminargäste sich auch erst einmal richtig ausschlafen. Dann aber konnten sie sich bei einer Hausführung mit der neuen Umgebung vertraut machen und sich bei einem Spaziergang zum See von den Strapazen der Reise erholen.

Auch das gegenseitige Kennenlernen der internationalen Gäste war in den ersten Tagen ein wichtiges Element, bevor es an die Zusammenarbeit und den gegenseitigen Erfahrungsaustausch ging. So wurden die ersten neuen Freundschaften schon beim Kegeln, Billard-

spielen, Tischfußball und Tischtennis geknüpft. Beim gemeinsamen Kennenlernabend waren dann alle Teilnehmer und auch die Organisatoren eingeladen, spielerisch mehr über andere herauszufinden. Eine Posterausstellung im Plenum gab Einblicke in die inhaltlichen Schwerpunkte der teils ehrenamtlichen und der teils beruflichen Arbeit als auch in die Erwartungen der Teilnehmer.

Sportprogramm: Sportabend, Morgen- und Abendsport

Den Teilnehmern des Internationalen Seminars wurde auch ein Sportprogramm geboten. So konnten sie sich fast jeden Morgen und an den Abenden, an denen keine anderen Veranstaltungen oder Exkursionen anstanden, sportlich betätigen. Dabei standen Aerobic, Zumba und Outdoor Aktivitäten auf dem Programm. Viele der Teilnehmer nutzten auch den nahegelegenen See zum Schwimmen.



Neben diesem optionalen Sportangebot verbrachten die Seminargäste auch einen Abend mit sportlichen Aktivitäten zusammen, an dem alle teilnahmen. Hierfür stand ihnen der gesamte Sportplatz im nahegelegenen Breitbrunn zur Verfügung. Die Teilnehmer konnten hier Fußball und Beach-Volleyball spielen und hatten auch genug Platz, um eine Frisbee Partie auszutragen. Daneben hatten sie auch die Möglichkeit, Hula Hoop Reifen zu schwingen, eine Runde Boccia zu spielen oder an einem Kartoffel-Wettrennen teilzunehmen. Hierbei mussten die Seminargäste eine Kartoffel auf einem Löffel möglichst schnell durch einen Parcours balancieren. Besonders beliebt war auch das Zumba-Training. Zumba kommt ursprünglich aus Kolumbien. Es ist ein Tanz-Fitness-Programm mit einer Mischung aus Aerobic und überwiegend lateinamerikanischen Tanzelementen.



Die Seminargäste genossen die Bewegung bei schönstem Sommerwetter, so dass einige der Teilnehmer vor lauter Sport fast das Abendessen vergasen.

Internationaler Abend



Beim internationalen Abend hatten die Seminargäste Gelegenheit, ihr Land und die entsprechenden Traditionen zu repräsentieren. Viele der Teilnehmer zeigten sich daher stolz in ihrer landestypischen, meist farbenfrohen Tracht. Auch den Saal, in dem gefeiert wurde, schmückten die Teilnehmer – die selbst für die Gestaltung des Internationalen Abends verantwortlich waren – mit Flaggen und T-Shirts aus den verschiedenen Nationen. Einige der Seminargäste boten mitgebrachte als auch eigens für die Feier zubereitete Speisen und Getränke aus ihren Heimatländern an und stellten typische Gegenstände sowie Informationen dazu aus.

Die Teilnehmer trugen zum einen Lieder aus ihre Heimat vor – so zum Beispiel aus Indien und den Vereinigten Staaten. Zum anderen wurde aber vor allem viel getanzt. Die traditionellen Tänze reichten dabei vom Schuhplattler aus Österreich, über eine Bachata-Einlage aus der Dominikanischen Republik, einen traditionellen Tanz aus dem Tschad hinzu einem nepalesischen Paartanz. Besonders beeindruckt waren die Seminargäste daneben von der Teilnehmerin aus Bangladesch, die einen traditionellen Tanz mit zwei Tellern vorführte, den junge Mädchen vortanzten, wenn sie einen Ehemann suchen.





Die Seminargäste genossen es sichtlich, ihr eigenes Land zu repräsentieren und neue Kulturen und Bräuche kennenzulernen.



Zum absoluten Hit des Abends und des gesamten Seminars aber wurde ein Motivationstanz aus Taiwan, der auch nach dem internationalen Abend während den Morgenimpulsen oder auf Exkursionen immer wieder getanzt wurde. Nicht nur bei diesem Tanz, sondern auch bei den anderen Einlagen des Abends fand sich am Ende eines fast jeden Liedes eine Großzahl der Teilnehmer auf der Tanzfläche, um mitzumachen.





Besuch auf Bauernhöfen

Am ersten Sonntag des Seminars wurde den Teilnehmer die Möglichkeit geboten, einen Tag auf einem Bauernhof zu verbringen. Dazu wurden sie von bäuerlichen Familien aus der Region zu sich nach Hause eingeladen. Den Teilnehmern erhielten dadurch die Gelegenheit, Land und Leute in Bayern sowie das Leben und die Arbeitsabläufe einer bäuerlichen Familie besser kennenzulernen, aber auch, bäuerliche Kompetenzen und betriebliche Strategien zu erkennen und die dörflichen und regionalen Strukturen der Regionen zu erkunden.

Das Programm auf den landwirtschaftlichen Betrieben konnte von den Familien selbst ganz individuell gestaltet werden.

So besuchte zum Beispiel eine Kleingruppe einen Ackerbau- als auch einen Schweinemastbetrieb in Schwaben. Dabei besichtigten die Teilnehmer vormittags ein Erdbeerfeld, auf dem ihnen die Produktion der Sonderkultur „live“ gezeigt werden konnte. Beim gemeinsamen Mittagessen hatten die internationalen Gäste die Möglichkeit, Fragen zu stellen und von den landwirtschaftlichen Herausforderungen aus ihrem Heimatland zu berichten. Nachmittags wurde dann gemeinsam ein moderner Schweinemaststall besucht, bevor es zurück nach Herrsching ging.

Eine weitere Gruppe hatte die Gelegenheit, gleich drei Betriebe zu besuchen. Sie war zunächst zu einer Familie in Schwaben eingeladen, die als kleiner Familienbetrieb eine





Schweine- und Bullenmast betreibt. Spontan hat der Nachbarbetrieb den Seminargästen auch eine Führung durch seine Mühle angeboten, bei der den Teilnehmern das Verfahren der Mehlproduktion erklärt wurde. Schließlich konnte diese Gruppe auch noch einen größeren Betrieb kennenlernen, der sich neben dem Ackerbau durch den Bau einer Biogasanlage ein zweites Standbein aufgebaut hat.

Die Seminargäste zeigten sich sehr interessiert an den landwirtschaftlichen Betrieben und ihren Wirtschaftszweigen. Die bäuerlichen Fami-

lien standen den Teilnehmern gerne Rede und Antwort für die vielen Fragen, die sie zu ihren Höfen hatten. Die Resonanz der Teilnehmer am Ende des Tages war durchweg positiv.

Eine dritte Gruppe schließlich hatte die Gelegenheit, einen Bio-Milchviehbetrieb im bayerischen Oberland zu besichtigen. Die Teilnehmer dieser Betriebsbesichtigung nutzten den Nachmittag für einen Ausflug an die nahegelegene Isar sowie für den Besuch eines Dorffestes.

Trotz der kulturellen Unterschiede und Sprachbarrieren zählte der Besuch eines bayerischen Betriebs wie fast bei jedem Internationalen Seminar zu den Programmhighlights für die Seminargäste.

Dass auch die bäuerlichen Familien den Tag mit den internationalen Gästen genossen, zeigte ihr großes Engagement, ohne dass der Programmpunkt „Betriebsbesuche“ nicht möglich gewesen wäre. Sie erklärten sich trotz Haupterntezeit bereit, auch den Transport der Teilnehmer von Herrsching zu ihren Höfen und zurück zu übernehmen und ihre internationalen Gäste mit einem Mittagessen zu verpflegen.

Johanna Gysin, eine der Teilnehmerinnen aus der Schweiz, fasste den Tag in einem Eintrag im Blog ihre Landjugendorganisation wie folgt zusammen:

Von Tradition und Wandel – Ein Besuch im Familienbetrieb von Clemens und Elisabeth Mayr, Erding (Bayern)



Johanna Gysin, Teilnehmerin aus der Schweiz

„Unser Hof gilt als mittlerer bis kleiner Betrieb im Vergleich zu den anderen Höfen in der Gegend,“ sagt Clemens Mayr, ein Landwirt aus der Gemeinde Erding in Bayern und zeigt dabei auf die in der Ferne liegenden Felder seines Hofes. Seine Gäste aus Mali, Madagaskar und der Schweiz sind über diese Aussage erstaunt; ein Hof von 60 Hektar wird in ihren Heimatländern als groß angesehen.

Es ist Sonntag, der 21. Juli 2013, und bei den Besuchern in dem Familienbetrieb in Bayern handelt es sich um drei Teilnehmerinnen des 26. Internationalen Landjugendseminars in Herrsching am Ammersee. Elisabeth und Clemens Mayr haben sich entschlossen, in diesem Jahr am Seminarprogramm teilzunehmen und sich bereit erklärt, dreien der internationalen Besucher ihren Hof zu zeigen. Ihre Gäste sind Maimouna aus Mali, Noeline aus Madagaskar und Johanna aus der Schweiz.

Elisabeth und Clemens Mayr bewirtschaften einen 60 Hektar umfassenden Betrieb, wobei der Schwerpunkt ihrer Arbeit auf der der Bul-

lenmast liegt. Auf ihrem Hof werden insgesamt 180 Bullen gehalten. Das Ehepaar verwendet zum Füttern hauptsächlich die im eigenen Betrieb produzierten Futtermittel wie Gerste, Weizen und Mais und ist bemüht, den Anteil an importiertem Soja auf höchstens 10 % des gesamten Futteranteils der Bullen zu beschränken. Den größten Teil der Arbeit erledigen die beiden Landwirte selbst und mieten nur selten Maschinen und Dienstleistungen des örtlichen Maschinenrings an.

Die Gäste waren beeindruckt von der schweren Arbeit, die das Ehepaar Tag für Tag erledigt: Es gibt auf dem Hof keine Angestellten, Clemens und seine Frau erledigen die ganze Arbeit alleine, nur an den Wochenenden hilft ihr Sohn gelegentlich mit. „Ein Bauernhof von dieser Größe ist nicht profitabel“, erklärt Clemens. „Viele Höfe in dieser Region verschwinden, weil es entweder nicht mehr länger möglich ist, die Landwirtschaft fortzuführen oder es keinen Nachfolger gibt, der den Betrieb weiterführen würde.“ Viele Bauernhöfe können nur aufgrund der staatlichen Zuschüsse überleben.

Das Ehepaar nähert sich langsam dem Rentenalter und bereitet sich darauf vor, den Betrieb an den Sohn zu übergeben, der dann in zwei Jahren der neue Herr des Hofes wird, während seine Eltern weiter als Mitarbeiter im



Betrieb tätig sein werden. Die Übergabe eines Hofes an die nächste Generation ist nicht immer leicht. Elisabeth Mayr erklärt: „Wir werden die beiden Haushalte klar voneinander trennen, sonst besteht zwischen den beiden Familien immer ein erhebliches Konfliktpotential.“

Beeindruckt von der harten Arbeit und der schwierigen Situation, mit der viele bäuerliche Familien zu kämpfen haben, fragen die Besucher, ob Familie Mayr auch die Möglichkeit in Erwägung zieht, die Landwirtschaft aufzugeben. „Ganz und gar nicht!“, kommt die klare Antwort von Clemens und dessen Frau. Ihre enge Verbundenheit mit dem Land, das seit Generationen im Familienbesitz ist, ihr Respekt für die Natur und die Freude daran, ihr eigener Herr zu sein, lassen ihnen keine andere Wahl als Landwirtschaft zu betreiben. Wie kann so viel Engagement an die junge Generation weitergegeben werden, um sie auf den Höfen zu halten? „Die Politik sollte eher landwirtschaftliche Betriebe in Familienbesitz unterstützen und dafür den Schwerpunkt weniger in der industriellen Landwirtschaft sehen!“, so Clemens eindeutige Antwort.

Das Paar ist zudem der Ansicht, dass in der öffentlichen Wahrnehmung ein sehr negatives Bild der Landwirtschaft kultiviert wird: Für die meisten Menschen bedeutet Landwirtschaft nur harte Arbeit bei geringem Verdienst. Obwohl die Arbeit hart ist, kann sie doch überaus lohnend sein, und dies sollte der jungen Generation vermittelt werden. „Und es würde eine Tätigkeit in der Landwirtschaft für junge Menschen sehr viel attraktiver machen, wenn Urlaubsvertretungen für Landwirte einfacher und mit weniger Kostenaufwand zu organisieren wären!“, so der Rat von Elisabeth Mayr.

Vor kurzem hat Frau Mayr Schulklassen auf ihren Bauernhof eingeladen und den Schülern gezeigt, wie Brot hergestellt wird, angefangen vom Weizen auf den Feldern bis zum fertig gebackenen Brotlaib. Obwohl dies für das Ehepaar

zusätzliche Arbeit bedeutet, hat Elisabeth große Freude daran und beabsichtigt, wieder bei diesem Programm mitzuarbeiten und auch wieder Gäste vom Landjugendseminar in Herrsching bei sich zu empfangen. „Es ist wichtig, dass die Menschen erfahren, wofür Landwirtschaft steht, und was es bedeutet, ein Landwirt zu sein. Dies den Kindern und den Verbrauchern bewusst zu machen, ist für die Landwirte ein wichtiges Mittel, um die gesellschaftliche Wahrnehmung der Landwirtschaft als solcher zu verbessern und eine gesunde Landwirtschaft für die Zukunft zu erhalten.“ Nach diesen ernsten Worten öffnet Elisabeth ihren Kühlschrank und lässt uns ihr köstliches selbstgemachtes Erdbeereis mit Früchten von ihrem Hof probieren. Landwirtschaft kann auch ein Vergnügen sein!

Wanderung zum Kloster Andechs

Für geistige Erholung nach der ersten anstrengenden Seminarwoche sorgte die gemeinsame Wanderung vom Haus der bayerischen Landwirtschaft durch den Ort Herrsching zum etwa eine Stunde entfernten Kloster Andechs. Von weither sichtbar auf dem Heiligen Berg über dem Ostufer des Ammersees gelegen, ist es der älteste Wallfahrtsort Bayerns und seit 1850 Wirtschaftsgut der Benediktinerabtei Sankt Bonifaz in München. Die Benediktiner betreuen seit 1455 die Wallfahrt und leben selbst nach



der Regel des Heiligen Benedikt, die gerne auf die Kurzformel „ora et labora - bete und arbeite“ gebracht wird. Auf dem Heiligen Berg engagiert sich die klösterliche Gemeinschaft in der Seelsorge für Wallfahrer, in der Pfarrseelsorge der umliegenden Gemeinden, und in der Leitung der Wirtschaftsbetriebe. Schließlich gibt es neben dem Kloster auch eine Klosterbrauerei, Gastronomie, Landwirtschaft und ein Tagungs- und Kulturzentrum. Die Klosterschänke ist dank ihrer Küche und ihrem Andechser Klosterbier aus der Klosterbrauerei ein Magnet für Touristen und Einheimische.

So fand auch die schon traditionelle Wanderung der internationalen Seminargäste ihren Abschluss auf der Terrasse des Andechser Bräustüberls, wo sie nicht nur herzhaftes Schmankerln, sondern auch den Ausblick auf die bayerische Landschaft genießen konnten.

Fachexkursionen in drei Gruppen

Eine grundlegende Komponente für den zweiten Seminarabschnitt des Internationalen Workshops ist die Besichtigung von Facheinrichtungen: die Fachexkursionen ermöglichen den Landjugendführungskräften einen Einblick in die nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume. In diesem Jahr hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich über die landwirtschaftliche Aus- und Fortbildung, über soziale Herausforderungen auf dem Land oder über die Dorf- und Regionalentwicklung in Deutschland zu informieren.

Der Tagesablauf war dabei für alle drei Gruppen gleich. Zunächst wurde eine Facheinrichtung zum jeweiligen Thema besichtigt, bei der auch je ein Agrarexperte anwesend war, mit dem sich die Teilnehmer austauschen konnten. Nach gemeinsamen Kaffee und Kuchen wurde anschließend auch noch ein landwirtschaftlicher Betrieb besucht. Die Betriebsbesichtigungen vermittelten den Seminargästen nicht nur ei-



nen weiteren Eindruck von der Arbeit der landwirtschaftlichen Unternehmen, sondern jeder der drei Betriebe hatte auch eine zum Thema der Exkursion passende besondere Ausrichtung zu bieten.

Fachexkursion 1: Landwirtschaftliche Aus- und Fortbildung in Deutschland

Die Fachexkursion zum Thema Landwirtschaftliche Aus- und Fortbildung in Deutschland wurde von Herrn Dr. Wulf Treiber begleitet. Die erste Station dieser Gruppe war das Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Milchvieh- und Rinderhaltung der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft in Achselwang. Diese Facheinrichtung bietet verschiedenste Kurse im Bereich Kuhhaltung an, mit denen sich Berufsanfänger, Quereinsteiger, aber auch erfahrene Landwirte weiterbilden und ihr Wissen verfeinern können.



Als Expertin stand der Gruppe von Herrn Dr. Treiber Frau Gaby Knieß zur Seite, die für das Bayerische Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten als Ausbildungsberaterin tätig ist.

Nach einer Stärkung mit Kaffee und Kuchen wurden die Seminargäste von Johannes Brenner auf seinem Bio-Bauernhof in Finning empfangen. Die Teilnehmer zeigten sich sehr interessiert und stellten viele Fragen zum biologischen Anbau. Daneben fragten sie Herrn Brenner aber auch nach seiner Meinung, wie man junge Menschen für die Landwirtschaft begeistern kann. Dieses Problem hatten die Seminarteilnehmer als gemeinsames Problem in den verschiedensten Regionen identifiziert. Der Hofbesitzer antwortete ihnen, dass gewisses Grundinteresse an der Landwirtschaft unabdingbar sei: „Es muss Hobby und Beruf gleichzeitig sein. Wenn man Begeisterung mitbringt, ist Landwirt wahrscheinlich der schönste Beruf. Wenn man es jedoch unfreiwillig macht, kann es auch zum schrecklichsten Beruf überhaupt werden.“ Zudem empfahl er, realistische Ziele zu verfolgen, um erfolgreich Landwirtschaft zu betreiben.



Eine Besonderheit am Fuchshof – so der Name des landwirtschaftlichen Betriebs der Familie Brenner – ist die Eingliederung von jungen Drogenabhängigen. Sie kommen für 9 bis 12 Monate als Praktikanten auf den Hof. Die Mitarbeit in der Landwirtschaft soll ihnen als Rehabilitationsmaßnahme dienen.





Fachexkursion 2: Soziale Herausforderungen auf dem Land

Die Fachexkursion der zweiten Gruppe stand unter dem Leitthema „Soziale Herausforderungen auf dem Land“. Sie wurde von Angela Kraus geleitet, die als Bildungsreferentin im Haus der bayerischen Landwirtschaft arbeitet. Die Seminargäste besuchten hierfür die Herzogsägmühle in Peiting. Gegründet wurde die Einrichtung bereits 1894 zugunsten von obdachlosen Männern. Während der Zeit des Nationalsozialismus änderte sich der Charakter des Ortes grundlegend und wurde als staatliche Institution in den Dienst der Nationalsozialisten gestellt. Nach Ende des Dritten Reiches wurde die Herzogsägmühle von der Inneren Mission München übernommen, die die Einrichtung im Laufe der Zeit zur jetzigen Gemeinschaft ausbaute. Heute leben rund 900 Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Problemen, Krankheit oder Behinderung in einer offenen Dorfgemeinschaft zusammen. Sie können dort auch eine Ausbildung absolvieren und ihren Lebensunterhalt bestreiten. Die Geschichte der Herzogsägmühle und das Leben in dieser Gemeinschaft präsentierte Diakon Laugsch der Gruppe. Über die Landwirtschaft, die von der Herzogsägmühle und ihren Einwohnern betrieben wird, informierte Herr Schmidt.

Als Expertin stand der Gruppe Margret Hospach zur Verfügung. Sie ist Sozialpädagogin und arbeitet im Rahmen einer psychologischen

Beratungsstelle in der Region vor allem mit Jugendlichen.

Die Teilnehmer wurden im Cafe der Herzogsägmühle noch mit Kaffee sowie selbstgemachten Kuchen und Eis verköstigt, bevor sie den landwirtschaftlichen Betrieb von Maria und Franz Stöger besichtigen konnten. Die Familie Stöger führt – ebenfalls in Peiting – einen Hof mit Ackerbau sowie Milchviehhaltung. Hierbei hatten die Seminargäste die Gelegenheit, das moderne Melkverfahren mit einem Melkroboter kennenzulernen. Außerdem konnten sie auch die hofeigene Kapelle besichtigen.



Fachexkursion 3: Dorf- und Regionalentwicklung in Deutschland

Die Fachexkursion zum Thema Dorf- und Regionalentwicklung in Deutschland führte die dritte Gruppe in das Dorf Eglfing im Landkreis Weilheim-Schongau. Begleitet wurde sie von Dr. Michael Hegenloh, der, genauso wie Frau Angela Kraus, als Bildungsreferent in Haus der bayerischen Landwirtschaft tätig ist.

Das Dorf Eglfing, das 1012 Einwohner hat, nimmt an der Initiative „Dorferneuerung“ des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten teil. Mit dieser Initiative sollen die ländliche Entwicklung gefördert, die Strukturen verbessert und die Lebensbedingungen gestärkt werden. Das Besondere an der staatlichen Initiative ist die Bürgerbeteiligung, das heißt, die Bürger eines Dorfes bestimmen, wie die Entwicklung aussehen soll. Dafür treffen sich diese in Arbeitskreisen, um zu diskutieren, was verbessert und verändert werden kann, und um einen konkreten Entwicklungsplan zu erstellen.

Die Teilnehmer wurden zunächst vom Bürgermeister des Dorfes, Klemens Holzmann, im Rathaus begrüßt, bevor ihnen Herr Reinhold Volger als Experte Rede und Antwort stand. Er arbeitet im Amt für ländliche Entwicklung und stellte den Teilnehmern die Initiative vor. Am Ende des Besuchs besichtigte die Gruppe einen Naturspielplatz, der im Rahmen des Projekts konzipiert und realisiert wurde.

Für Kaffee und Kuchen fanden sich die Teilnehmer im Bauerncafe Nagl in Tauting (Gemeinde Eglfing) ein, bevor sie auf dem Berghof Walser im Nachbarort Obersöchering empfangen wurden. Hier konnten sich die Seminargäste über das Prinzip „Urlaub auf dem Bauernhof“ bei Gerda Walser, der oberbayerischen Vorsitzenden der gleichnamigen Initiative informieren.



Treffen mit der Landjugend im Bauerngarten Stillern

Zum gemeinsamen Abendessen fanden sich anschließend alle drei Gruppen im Bauerngarten Stillern der Familie Grenzebach ein, wo die Seminargäste den Abend ausklingen ließen. Zudem bot sich ihnen hier die Gelegenheit, sich mit Mitgliedern der bayerischen Jungbauern-

schaft auszutauschen, die ihre Organisation vorstellten und sich anschließend unter die Teilnehmer mischten. Für die musikalische Umrahmung des Abends sorgte Bernhard Reitberger.



stadt München erkunden und kennenlernen zu können. Die Seminargäste verließen hierfür Herrsching bereits morgens um 8:30 Uhr mit dem Bus in Richtung München. Auf dem Weg dorthin gab ihnen Dr. Wulf Treiber einen ersten historischen Ein- und Überblick über die Stadt, bevor die Gruppe gemeinsam Schloss Nymphenburg und die dazu gehörige Parkanlage besichtigte. Auf dem Weg Richtung Innenstadt konnten die Teilnehmer auch einen Blick auf den Olympiapark werfen. Nach einer rund einstündigen Stadtführung, gehalten in Englisch und Französisch von Mitarbeitern des Haus der bayerischen Landwirtschaft, stand den Seminargästen der Nachmittag zur freien Verfügung.



Stadtbesichtigung München

Viele der Teilnehmer freuten sich besonders, nach zwei Wochen Internationalem Seminar, die Gelegenheit zu haben, die Landeshaupt-



Internationaler Gottesdienst und Treffen mit Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde

Am zweiten Sonntag des Seminars gab es die Gelegenheit, an einem international gestalteten evangelischen Gottesdienst in Herrsching teilzunehmen. Fünf der Teilnehmer – aus den USA, Mali und Guinea – gestalteten den Gottesdienst, zu dem rund die Hälfte der Teilnehmer kam, mit. Außerdem erhielten die internationalen Gäste auch die Gelegenheit, Fürbitten in ihrer jeweiligen Landessprache vorzutragen.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es einen Stehempfang, bei dem sich die Seminargäste mit Bürgern aus der Gemeinde Herrsching austauschen konnten.



Exkursion zur KZ-Gedenkstätte in Dachau



Obwohl es der einzig richtige freie Tag des Seminars war, nahmen fast alle Teilnehmer an der Exkursion zur KZ-Gedenkstätte in Dachau teil. Hier entstand 1933 das erste Konzentrationslager für politische Gefangene unter dem NS-Regime. Es diente als Modell für alle späteren Konzentrationslager und als „Schule der Gewalt“ für die Männer der SS, unter deren Herrschaft es stand. Die Gedenkstätte wurde im Jahr 1965 auf Initiative und nach den Plänen überlebender Häftlinge mit Unterstützung des Bayerischen Staates errichtet.



Den Teilnehmern wurde vor Ort eine professionelle Führung auf Deutsch, Englisch und Französisch angeboten. Trotz des heißen Wetters zeigten sich alle Teilnehmer während der rund 2,5 Stunden langen Führung durch die Gedenkstätte stets sehr interessiert, beeindruckt und vor allem auch bewegt von der Geschichte hinter der KZ-Gedenkstätte. Ein Teilnehmer äußerte sogar, dass der Besuch in Dachau sein Leben entscheidend beeinflusst hat.



Abschlussexkursion in die Bayerischen Alpen



Zum Abschluss des Seminars machten die Teilnehmer einen Ausflug in die Alpen, um das gastgebende Land noch intensiver kennen zu lernen.

Um 13.00 Uhr fuhren sie bei Sonnenschein mit zwei Bussen in Richtung Alpen um zuerst das berühmte Olympiastadion in Garmisch-Partenkirchen anzusehen



Hier fand der Skisprungwettbewerb während den Olympischen Winterspielen 1936 statt. Noch heute ist Garmisch-Partenkirchen Austragungsort für das alljährliche Neujahrsspringen im Rahmen der Vierschanzentournee.

Anschließend wanderten die Seminargäste in drei Gruppen auf und gingen verschiedenen schwere Wanderwege durch die Partnachklamm. Diese ist der natürliche Abfluss des





Schneeferners, dem Rest eines eiszeitlichen Gletschers auf dem Zugspitzplatt. Die Partnachklamm wurde 1912 als Naturdenkmal für die Fremdenverkehr erschlossen. Inzwischen besuchen rund 200 000 Touristen jährlich die 700 Meter lange Schlucht.

Die erste Gruppe machte einen kleinen Spaziergang, mit einem Abstecher in die Partnachklamm, bevor sie mit der Graseckbahn – der ältesten Kleinkabinenbahn der Welt – den Berg hinauffuhren. Die zweite Gruppe wanderte gute 1,5 Stunden durch die Partnachklamm direkt zum Bergbauern Hanneslbauer hinauf. Die letzte Gruppe schließlich machte noch zusätzlich

einen Schwenk zum Eckbauer, bevor auch sie wieder zum Hanneslbauer abstieg.

Die 2,5-stündige Wanderung stellte für einige Teilnehmer, die weniger wandererprobt waren, eine echte Herausforderung dar. Doch die Aussicht und das Erfolgserlebnis, es bis nach ganz oben geschafft zu haben, entlohten die Seminalgäste für die Strapazen.

Alle drei Gruppen trafen sich im Anschluss an ihre Wanderungen beim Hanneslabauern zu Kaffee und Kuchen. Der Bergbauer Anton Bartl bot den Teilnehmern zusätzlich auch eine kleine Hofführung an.

Die Teilnehmer machten sich nach einem gemeinsamen Abendessen zu Fuß wieder in Richtung Tal auf und kehrten müde, aber zufrieden gegen 22:30 Uhr nach Herrsching zurück.



Landjugendseminar Herrsching

- Impressionen

**von Noeline Rasoamandrary,
Teilnehmerin aus Madagaskar**



Mein Name ist Noeline Rasoamandrary, und ich komme aus Madagaskar. Ich bin Absolventin der University Antananarivo Madagascar, wo ich 2009 einen Bachelor-Studiengang in angewandter Biochemie für Lebensmittelwissenschaften und Ernährung abgeschlossen habe. Seit 2011 studiere ich an der Jiangnan University in China. Ich belege dort einen Masterstudiengang für Lebensmittelwissenschaften und Lebensmitteltechnologie und hoffe, im Juli 2014 meinen Abschluss zu machen.

Seit 2012 bin ich Mitglied der Organisation Action Development and Peace of Madagascar (ADPmada). Es handelt sich hierbei um eine Organisation, in der sich alle Mitglieder, je nach ihrem jeweiligen Tätigkeitsfeld, für die Entwicklung Madagaskars einsetzen. Mitarbeiter kommen zum Beispiel aus den Bereichen Tourismus, Bergbau, landwirtschaftliche Entwicklung usw.

Da mein Fachgebiet Lebensmittelwissenschaften und Lebensmitteltechnologie sind, befasse ich mich im Rahmen unserer Organisation vorrangig mit landwirtschaftlichen Aktivitäten. Derzeit sind wir mit dem Aufbau einer Gruppe von Studenten befasst, die junge Landwirte oder Absolventen einer landwirtschaftlichen Ausbildung in Madagaskar fördern möchte. Diese

Gruppe möchte die Landwirtschaft dadurch stärken, dass sie junge Menschen an praktische landwirtschaftliche Tätigkeiten heranzuführt. Angestrebt ist das Erreichen unserer übergeordneten Ziele, nämlich die jungen Menschen in den landwirtschaftlichen Betrieben zu motivieren und auf diese Weise die Produktivität der Landwirtschaft in Madagaskar zu steigern.

Schon als ich mich für die Teilnahme am Landjugendseminar beworben habe, hat mich die vorrangige Zielsetzung des Seminars in Herrsching interessiert: „Die Teilnehmer des Seminars erlernen Fähigkeiten, die es ihnen ermöglichen, junge Menschen im ländlichen Raum bei der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen zu unterstützen. Sie sollen motiviert werden, die Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Region zu übernehmen“. Genau diese Zielsetzung hat mich dazu motiviert, mich für die Teilnahme am Seminar zu bewerben. Zudem wollte ich gerne meine Fähigkeiten in den Bereichen Kommunikation, Führung und Teammanagement verbessern.

In den ersten beiden Wochen des Seminars ging es vor allem um Schlüsselkompetenzen für Führungskräfte (z.B. Konfliktmanagement, Motivationsfähigkeit, Kommunikation ...) und um Handlungsfähigkeit. Die Themen, von denen ich sehr profitiert habe, betrafen die Führung und Motivation von Gruppen, Führungsprinzipien und Verhandlungen. Diese Art von Fähigkeiten ist für die Arbeit im Team immer von großem Nutzen.

Lassen Sie mich kurz mein Land Madagaskar vorstellen: Es handelt sich um eine Insel im Indischen Ozean, nahe der Küste im Südosten Afrikas. Im Jahr 2012 hatte Madagaskar ca. 22

Millionen Einwohner. Fast 60 % der Bevölkerung leben von der Landwirtschaft.

Das International Landjugendseminar in Herrsching hat mir großartige Möglichkeiten geboten:

- Ich habe meine Kenntnisse im Bereich Führungskompetenzen verbessert;
- ich konnte Kompetenzen in den Bereichen Management und Teamfähigkeit erlernen;
- die erlernten Fähigkeiten werden mir dabei helfen, meine Arbeit in Madagaskar effizienter zu gestalten und neue Strategien für die

ländliche Entwicklung in meiner Region zu erarbeiten.

Einer der schönsten Tage während des Seminars war der Besuch in einem familiengeführten landwirtschaftlichen Betrieb. Wir haben den Betrieb von Elisabeth und Clemens Mayr besucht. Das Ehepaar bewirtschaftet einen 60 Hektar großen Hof und betreibt schwerpunktmäßig Bullenmast.

Schließen möchte ich mit einem großen Dankeschön an die Organisatoren und alle Teammitglieder, sowie all die netten Seminarteilnehmer aus der ganzen Welt.

urban network

Kunst-Ausstellung von Cristina Barroso während des 26. Internationalen Seminars in Herrsching



Parallel zum Internationalen Seminar gab es dieses Jahr auch eine Ausstellung der brasilianischen Künstlerin Cristina Barroso. Unter dem Titel „urban network“ zeigte sie Gemälde, welche die Welt in den Blick nehmen – in großer, globaler Perspektive und im kartographischen Detail einer Stadt oder einer Region. Die Ausstellung ergänzte in besonderer Weise die Inhalte des Internationalen Seminars. Die Flächen und Linien, die Farben und Punktierungen der Kunstwerke schienen die Begegnungen, Gespräche und den Austausch unter den Teilnehmern des Seminars aufzugreifen und widerzuspiegeln. Cristina Barroso verbrachte zwei Wochen

des internationalen Seminars in Herrsching und arbeitete in einem offenen Atelier vor Ort. Sie nahm ihrerseits die besondere Atmosphäre des internationalen Treffens auf und setzte sie in ein neues Kunstwerk um.

Zur Eröffnung der Ausstellung begrüßte Frau Dr. Tanja Kodisch-Kraft, die im Haus der Bayerischen Landwirtschaft für die Historische Bibliothek und die Kunstausstellungen zuständig ist, die Teilnehmer des Internationalen Seminars als auch Gäste aus Herrsching. Anschließend führte die Kunsthistorikerin Frau Prof. Dr. Karin Stempel aus Dortmund die in die Werke der Künstlerin ein. Musikalisch umrahmt wurde der Abend von den beiden brasilianischen Musikern Henrique de Miranda (Gitarre) und Marcio Schuster (Saxophon), bevor Frau Barroso zu einem Rundgang im Haus einlud.

Vor ihrer Abreise bot Frau Barroso den Teilnehmern des Internationalen Seminars auch noch eine Einführung in ihre künstlerischen Techniken an.



Mit neuen Impulsen zurück in die Heimat

Festliche Abschlussfeier des Seminars

Wie schon zu Beginn des Seminars gab es auch an dessen Ende eine festliche Feier, dieses Mal, um die Teilnehmer zu verabschieden. Hierfür fanden sich zunächst Seminar- und Ehrengäste zu Kaffee und Kuchen im Haus der bayerischen Landwirtschaft ein. Unter ihnen befanden sich auch einige der Hofbesitzer, von denen die internationalen Teilnehmer zu sich nach Hause eingeladen wurden.

Das offizielle Programm wurde anschließend durch eine Begrüßung seitens Dr. Wulf Treiber eröffnet. Er brachte dabei seinen Stolz zum Ausdruck, Gastgeber eines solchen Seminars

zu sein, bei dem Respekt und Toleranz überall zu spüren waren. Anschließend richteten Frau Magdalena Zelder, Vorsitzende des Bundes der Deutschen Landjugend, sowie Frau Rosa Karcher, Präsidentin des Landfrauenverbandes Südbaden, Grußworte an die Teilnehmer. Beide betonten dabei, dass trotz der Vielfältigkeit der Seminargäste, ihr Engagement in und für die Landjugendarbeit sie über Länder und Kontinente zu einer Gemeinschaft vereint.

Auch die Teilnehmer und Dozenten selbst kamen während der Abschlussfeier zu Wort. Die Teilnehmer aus Kolumbien, Mali und Österreich, die als Repräsentanten der drei Sprachgruppen auftraten, dankten in ihren Reden vor allem für die einmalige Gelegenheit, am



Herrschinger Seminar teilzunehmen, dabei neue Impulse für ihre Arbeit zu Hause erhalten zu haben und zahlreiche internationale Kontakte und Freundschaft knüpfen können.

Appolinaire Etono Ngah, der als Vertreter der Dozenten sprach, zeigte sich zufrieden, dazu beigetragen haben zu können, dass die Teilnehmer des Seminar nun wirklich bereit zum Handeln in ihre Heimatländer zurückkehren konnten. Herr Dr. Karl Wessels, Leiters des Referates „Einzelbetriebliche Förderung, Bildung“ im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) betonte in seiner Rede die Wichtigkeit des Dialogs, der hier im Rahmen des Internationalen Seminar stattfand.

Nach seiner Ansprache kam es zum Höhepunkt der Veranstaltung, der Verleihung der offiziellen Teilnehmerurkunden an die Seminargäste. Die

Abschlussworte richtete Frau Dr. Christine Natt, Vizepräsidentin der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, an die Seminargäste. Sie betonte, dass die tatsächliche Umsetzung des während des Seminars Gelernten und Geplanten der größte Lohn für die Teilnehmer sein wird.

Musikalisch umrahmt wurde die offizielle Abschlussfeier vom HolzArt Bläserquintett, dem fünf junge Musiker aus Deutschland, Österreich, Japan, Montenegro und Russland ange-



hören. Mit einem gemeinsamen Aperitif endete der offizielle Teil der Schlussfeier.

Nur im Kreis der Teilnehmer, Dozenten und Mitarbeiter wurde anschließend noch gemeinsam zu Abend gegessen und das 26. Internationale Seminar für Führungskräfte der Landjugendarbeit mit Musik und Tanz ausklingen lassen.

Motivierte, interessierte, vorbildliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Dr. Wulf Treiber, Seminarleiter



Am vergangenen Sonntag fand die Exkursion zur KZ-Gedenkstätte in Dachau statt. Fast alle Teilnehmer waren dabei, obwohl es der einzige freie Tag im Seminar war. Die Führungen, die Eindrücke, die Bilder (1933) sind den Teilnehmern sehr nahe gegangen. In diesen Monaten vor 80 Jahren wurde das KZ Dachau, sozusagen als „Muster“ für alle späteren KZ- und NS-Vernichtungs-Stätten, eingerichtet. Gestern zu unserer Abschlussexkursion in die Alpen haben wir das Winter-Olympiastadion von Garmisch-Partenkirchen gesehen. Im Jahr 1936 diente es dazu, einen Höhepunkt nationalsozialistischer Propaganda zu inszenieren: Deutschland empfängt, als totalistisches Regime, die Jugend der Welt. Neun Jahre später liegen Deutschland, Europa und weitere Teile der Welt in Trümmern. 50 Millionen Tote sind zu beklagen.

Welch einen Kontrast dürfen wir heute erleben. Die Bundesrepublik Deutschland lädt seit über 50 Jahren, jetzt zum 26. Mal, verantwortliche Führungskräfte der Landjugendarbeit nach Herrsching am Ammersee ein. Ein Teilnehmerin sagte zu mir, in diesem Seminar seien überall Toleranz und Respekt zu spüren: unter den Teilnehmern, den Dozenten und Verantwortlichen, den Mitarbeitern im Haus.

Ja, Freiheit und Verantwortung prägen die Ziele und die Inhalte dieses - wie wir es immer wieder sagen - einmaligen internationalen Treffens. Ja, wir sind stolz, Gastgeber zu sein für ein solch wertvolles Bildungsangebot. In diesem Jahr mit 51 Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus 34 Nationen aus aller Welt, von Bangladesch bis Weißrussland, von Taiwan bis Südafrika, von Kolumbien bis Tadschikistan.

Dank habe ich heute Morgen während der Abschlussbesprechung schon gesagt. Bei einem solchen Seminar sind mindestens so viele Mitwirkende zu zählen, wie Teilnehmer. Aber tatsächlich sind wir es, die Ihnen danken, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, dass Sie sich entschieden haben, nach Herrsching zu kommen. Es ist für uns alle eine Freude und eine Ehre, an diesem Seminar mitarbeiten zu dürfen!

Das Internationale Herrschinger Seminar hat unverändert eine sehr hohe Akzeptanz in der ganzen Welt. Noch nie hatten wir so viele Bewerber – über 350 Personen aus über 70 Ländern. Gleichwohl gibt es große, zunehmende Probleme bei der Visa-Erteilung und auch die Finanzierung (Reisekosten, Gebühren, Ausgaben vor Ort) ist für viele Interessenten trotz Unterstützung eine große Herausforderung.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren in diesem Jahr- und das ist nicht nur mein Eindruck- besonders motiviert, interessiert – für mich schlicht vorbildlich! Ich gratuliere Ihnen herzlich! Es war ein wirklich ausgezeichnetes Seminar mit vielen wertvollen, auch weitreichenden, in die Zukunft reichenden Impulsen. Unsere Dozentin und frühere Teilnehmerin,

Frau Dr. Karibuhoye, sagte mir, dass sie Landjugend-Projekte in Afrika kenne, die aus dem Internationalen Seminar entstanden sind und seit Jahrzehnten funktionieren - bis heute.

Auch aus dem Seminar 2013 werden viele Anstöße und Aktivitäten entstehen und das Netz der weltweiten Landjugendarbeit stärken! Bereit zum Handeln! Das Motto wurde schon in der Zeit hier in Herrsching tatkräftig umgesetzt.

Ich stelle mir die kritische Frage, ob wir bei uns in Deutschland, in Mitteleuropa, nicht mehr, intensiver an dem großen Schatz dieses weltweiten Erfahrungsaustausches über unsere Zukunftsherausforderungen partizipieren könnten. Nutzen wir diese Chancen dieser interkulturellen Begegnung ausreichend?

Die Teilnehmer dieses Seminars haben einen Zusammenhalt gefunden, der sicher sehr lange hält und trägt und von dem wir noch viel Positives erwarten dürfen:

- für die Landjugendarbeit in ihren Heimatländern
- für die großen landwirtschaftlichen Herausforderungen Ernährung, Energie, Rohstoffe,
- Umwelt, Klima

→ für die Entwicklung ländlicher Regionen

All dies sind kleine – aus unserer Sicht entscheidende – Bausteine für eine bessere Welt!

Ich sage großen Dank an die Politik, an die Deutsche Bundesregierung für die Trägerschaft dieses Seminars: Bundesministerin Frau Ilse Aigner, Herrn Staatssekretär Dr. Robert Kloos und Herrn Ministerialrat Dr. Karl Wessels. Sie ermöglichen die Fortführung des „Internationalen Herrsching Seminars“.

Dank an das BLE-Team, sehr geehrte Frau Dr. Natt! Wir haben sehr gut zusammen gearbeitet! Es war allzeit großes Vertrauen und gegenseitige Unterstützung zu spüren!

Herzlich heiße ich alle Gäste aus nah und fern willkommen: Frau Präsidentin Karcher, in Vertretung von Frau Präsidentin Scherb, Frau Präsidentin Zelder, als Vorsitzende des Bundes der Deutschen Landjugend, Frau Sonnenholzner, als Mitglied des Bayerischen Landtages, Herrn Kreitmair, als Präsident des Bauernverbandes Oberbayern. Ein besonderer Gruß und Dank an die Familien, die unsere Teilnehmer für einen Tag auf ihren Höfen aufgenommen haben. Und schließlich Dank an das Holzart Bläserquintett mit Frau Brenziger-Schütz: Fünf klassische Musiker aus fünf Ländern. Das passt wunderbar zum Internationalen Seminar in Herrsching!



Landjugendarbeit verbindet

Magdalena Zelder, Vorsitzende des Bundes der Deutschen Landjugend



Sehr geehrter Herr Dr. Wessels, sehr geehrte Frau Dr. Natt, liebe Gäste und ganz besonders möchte ich Euch, liebe Landjugendliche aus 34 Ländern, begrüßen.

Es ist mir eine Ehre hier sein zu können und zu Euch sprechen zu können. Auf der Herfahrt habe ich mir überlegt, was man so vielen jungen und engagierten Menschen mitgeben kann. Dann habe ich aber alles wieder über den Haufen geworfen, als ich heute im Zug saß und mir erst wieder bewusst wurde, was eigentlich Landjugend bedeutet. Ich bin heute in der Eifel eingestiegen, bin durch die Pfalz gefahren, durch Württemberg nach Bayern und habe gemerkt, wie vielfältig das Land in Deutschland ist und ich habe mir dann vorgestellt, wie vielfältig Land und Landjugendarbeit international sein muss und sein kann. Ich habe mir auch überlegt, ob denn die 34 Nationen dieselben Probleme, dieselben Anforderungen und dieselben Ansprüche an das Land an die Politik haben. Ich glaube, dass nicht viel anders ist; vielleicht in einer anderen Intensität. Ich denke, jeder Landjugendliche auf der ganzen Welt verfolgt das Ziel, junge Menschen auf dem Land zu halten, Ernährung sicher zu stellen,

Jugend aktiv zu halten und den Spaß am Leben vorzuleben. Herr Dr. Treiber hat schon gesagt, dass das in Deutschland so ist und ich denke, das ist bei Euch genauso (ich sage bewusst „Euch“). Bei uns in Deutschland Duzt man sich in der Landjugend und das ist international sicher auch so.) Und es wird bei Euch in den Ländern auch genauso sein: Man muss sich Gehör verschaffen. Wir Landjugendlichen tun viel, wir tun viel für unsere Landjugendlichen, wir schaffen Angebote, die, wie eben berichtet wurde, über Jahre bestehen. Aber allein können wir noch so aktiv sein, wir brauchen die Politik! Auch hierfür muss sich Landjugend Gehör verschaffen und dafür sind wir geschaffen. Und wenn ich Euch so anschau, in Euren Trachten aus den unterschiedlichsten Regionen der Erde, dann bin ich überzeugt, wir können das schaffen. Landjugend ist aktiv, Landjugend kann anpacken, auch wenn vielleicht Probleme vor uns liegen, wir sehen das Positive.

Ich habe mir sagen lassen, dass nach dem Seminar das Wort „Völkerverständigung“, alles, aber kein Fremdwort ist. Anderes hätte mich bei der Landjugend auch sehr gewundert.

Daher hoffe ich, dass Ihr die drei Wochen genossen habt, dass Ihr Euch aufeinander verlassen konntet auch viele neue Ansätze mitnehmt in eure Länder und diese vielleicht auch ausprobiert. Aber im Kern haben wir alle dasselbe Ziel, die Zukunft auf dem Land zu gestalten und, bitte seien Sie mir nicht böse, wenn ich die ältere Generation jetzt anspreche. Wir Jungen sind die Zukunft des Ländlichen Raumes! Das müssen wir noch viel mehr, gemeinsam mit der älteren Generation, verdeutlichen. Sie haben das erarbeitet, was wir heute haben und wie wir heute leben. Aber wir müssen noch mehr unsere Rechte einfordern, wir sind die Zukunft auf

dem Land, ohne uns kann es nicht voran gehen. Wenn Ihr nicht auf die Jugend achtet, wandert diese aus, geht in Städte in die Ballungsräume und das ist nicht nur in Deutschland ein Problem, es ist international ein Problem. Deshalb wäre es mein größter Wunsch, dass Ihr alle glücklich nach Hause fahrt, voll mit neuen Eindrücken, aber auch mit vielen Ideen, immer wieder bei der Politik anklopfen um zu sagen: Nur mit uns geht es in die Zukunft! So eine engagierte Gruppe vor sich sitzen zu sehen ist toll, deshalb mache ich mir keine Sorgen mehr um das Leben auf dem Land.

Ich wünsche Euch allen einen unvergesslichen Abschlussabend und ich habe mir von Herrn Dr. Treiber sagen lassen, dass es ein schönes Fest werden wird. Es tut mir in der Seele weh, dass ich direkt nach der Veranstaltung nach Hause muss. Feiert für mich mit, behaltet die Zeit hier in Herrsching in guter Erinnerung und ich hoffe, man sieht sich in irgend einem Zusammenhang wieder. Landjugend verbindet und das kann man hier merken. Vielen Dank und euch heute noch viel Spaß.

Die Jugend hat Heimweh nach der Zukunft

Rosa Karcher, Präsidentin des Landfrauenverbands Südbaden



Hinter Ihnen liegt eine intensive Zeit. Sie haben nicht nur Vieles für Ihre so wichtige Arbeit zu Hause gelernt. Sie haben sich auch mit einem neuen Land, seiner Kultur, den Menschen und ihren Gepflogenheiten vertraut gemacht. Und - das hoffe ich - Sie haben Freundschaften geschlossen, die gegenseitige Besuche mit sich bringen werden.

Durch Ihre Teilnahme haben Sie uns ihre Heimat näher gebracht. Dafür möchten wir uns sehr herzlich bedanken. Vielen Dank auch für Ihr Mitwirken, Ihr Engagement und für Ihre Sichtweisen auf die Dinge in diesem Workshop. Auf diese Weise konnten sich für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer Horizonte eröffnen oder neue Kontakte knüpfen:

Es freut mich deshalb ganz besonders, dass ich als Präsidiumsmitglied des Deutschen Landfrauenverbandes hier und jetzt die Gelegenheit habe in Herrsching zu sprechen und uns und unsere Arbeit vorzustellen. Eines vorweg: Was uns verbindet ist die verbandliche Stärke - aus Liebe zum Land: 500.000 Mitglieder, 12.000 Ortsvereine, 22 Landesverbände bilden zusammen ein starkes Netzwerk. Die Landfrauen engagieren sich für alle Frauen, die auf dem Lande leben, und deren Familien. Unser Ziel ist, die Lebensqualität und die Arbeitsbedingungen im ländlichen Raum zu verbessern.

Landwirtschaft ist ein wichtiger Wirtschaftsmotor für den ländlichen Raum. Dieser Sachverhalt wird oft unterschätzt. Hier leisten Landfrauen als landwirtschaftliche Unternehmerinnen tagtäglich wichtige Aufklärungsarbeit. In der Direktvermarktung eigener Erzeugnisse, in Hofcafés oder als Genussbotschafterinnen regionaler Produkte – sie vermitteln ein Bild, das die Vielfalt und die Qualität der ländlichen Produkte verdeutlicht.

Darüber hinaus setzen sich die Landfrauen dafür ein, dass sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen im ländlichen Raum kontinuierlich verbessern. Gute Ausbildungsmöglichkeiten, genügend Arbeitsplätze oder kulturelle, soziale und infrastrukturelle Einrichtungen sind wichtige Voraussetzungen für Lebensqualität und Chancengerechtigkeit.

Auch lebenslanges Lernen wird bei uns großgeschrieben: Über 2,6 Millionen Frauen nehmen pro Jahr an den Bildungsangeboten der Landfrauen teil. Die Bildungsangebote sind umfassend und reichen von Gesundheitsprävention in Form von Sportkursen, gesunde Ernährung, Seminare zu Verbandsmanagement und soziale Medien. Oder es gibt Angebote für Frauen in landwirtschaftlichen Führungspositionen: Hofnachfolge oder Öffentlichkeitsarbeit für die Landwirtschaft.

Unser Ziel ist, nicht nur Wissen zu erwerben, sondern auch Wissen weiterzugeben: Gerade junge Menschen wissen immer weniger darüber, wie Nahrungsmittel erzeugt, hergestellt und verwendet werden. Das untermauert die jahrelange Forderung der Landfrauen nach einem Unterrichtsfach Alltags- und Lebensökonomie an allgemeinbildenden Schulen. Das Engagement der Landfrauen in Schulen und Kindergärten ist ungebrochen.

Die Deutsche Stiftung Verbraucherschutz zeichnet die Landfrauen 2013 für ihr gesellschaftliches Engagement mit dem Bundespreis

Verbraucherschutz aus. Denn über 167.000 Schülerinnen und Schüler besitzen dank der Landfrauen den aid-Ernährungsführerschein. Förderer des aid-Ernährungsführerscheins ist das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz.

Landfrauen leben gern auf dem Lande und wollen, dass sich auch künftige Generationen hier wohlfühlen. Sie sind als gute Gastgeberinnen bekannt und bei ihren Aktivitäten geht es um weitaus mehr: Politische Themen wie Chancengerechtigkeit oder Lebensqualität auf dem Land werden angegangen. Aber eines ist besonders wichtig: Eine Gemeinschaft, die jede Frau Willkommen heißt und in der sich jede wohl fühlt.

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Workshops,

Mit Ihrem Engagement zeigen Sie, dass wir über Länder und Kontinente hinweg eine Gemeinschaft sind, die geprägt ist von gegenseitigem Verständnis, Achtung, und Solidarität. Das ist zumindest meine Vorstellung von einer Gemeinschaft, in der junge Menschen groß werden sollten.

Der französische Philosoph und Schriftsteller Jean Paul Sartre hat gesagt: „Die Jugend hat Heimweh nach der Zukunft.“ Ihre Aufgabe als Führungskräfte in der Landjugendarbeit ist es, dieses Heimweh mit den hier gelernten Methoden zu befördern und Jugendlichen zum Engagement zu verhelfen, also bereit zu machen zum Handeln. Bei dieser Arbeit wünsche ich Ihnen weiterhin viel Erfolg. Ihr Engagement für junge Menschen auf dem Land verdient zudem großen Respekt und tiefste Anerkennung. Herzlichen Dank.

Ihnen, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieses Workshops, wünsche ich morgen bzw. übermorgen einen guten Weg nach Hause, weiterhin viel Erfolg für die Landjugendarbeit. Alles Gute für Sie und Ihre Familien zu Hause.

Es war ein wunderbares Erlebnis

Camilo Ernesto Torres Trujillo, Teilnehmer aus Kolumbien



Im Monat April wurde ich als Teilnehmer für das Internationale Landjugendseminar in Herrsching ausgewählt und habe mich darüber sehr gefreut. Es war mir bewusst, dass dies eine einmalige Gelegenheit werden würde, um Neues zu lernen, meine Organisation zu präsentieren und sie international bekannt zu machen. Ich wollte ein Projekt entwickeln, das ich in meiner Einrichtung umsetzen kann, Netzwerke aufbauen, ein bisschen Europa kennenlernen, vor allem aber wollte ich neue Freundschaften knüpfen.

Zwei Wochen vor Beginn der Reise nach Herrsching musste ich meine Teilnahme jedoch beinahe absagen. Ich hatte erhebliche Probleme mit meinem Vorgesetzten, da das Seminar drei Wochen dauern sollte, und die Einrichtung, für die ich tätig bin, nicht so lange auf mich verzichten kann. Doch am Ende hat es sich gelohnt zu kämpfen, und ich konnte hierher kommen und diese wunderbare Erfahrung machen.

Ich fand dieses Seminar einfach unglaublich! Es war so viel mehr als nur das Erlernen von Führungsstrategien. Wir haben gleich damit begonnen, diese Führungskompetenzen auch in unseren Gruppen anzuwenden und das Gelernte in die Praxis umzusetzen. Sogar das Essen war fantastisch, das Haus war ganz wunderbar,

die Workshops waren sehr lustig, und ich habe viele Dinge gelernt, die ich in meiner Einrichtung umsetzen kann.

Was dieses Seminar jedoch zu einer wirklichen Erfahrung im Hinblick auf Führungskompetenzen und Teamarbeit macht, sind die Menschen, die daran mitarbeiten, und dies trifft für alle zu: angefangen bei denjenigen, die jeden Tag das Essen kochen, denjenigen, die die Räume sauber halten, all die Mitarbeiter des Kollegiums und alle meine neuen Freunde aus der ganzen Welt. In Herrsching habe ich Menschen aus Ländern kennengelernt, von denen ich nicht einmal wusste, dass es sie gibt und viele, die ich wohl nie bereisen werde. Aber es bedeutet mir viel, dass ich, wenn ich nach Hause fahre, meinen Eltern und meinen Freunden werde erzählen können, dass ich einen Freund in Tadschikistan oder in Tansania habe. Schließlich möchte ich auch Herrn Dr. Treiber und dem ganzen Team des Internationalen Landjugendseminars in Herrsching für diese wundervolle Veranstaltung danken und ganz besonders Regina als derjenigen, die meine ständige Ansprechpartnerin war. Danken möchte ich auch meiner Freundin Lina Cardenas, denn sie war diejenige, die mir von dieser Veranstaltung erzählt und den Kontakt zu Regina ermöglicht hat.

Ganz besonders möchte ich allen Teilnehmern des Seminars danken. Ich hoffe, dass ich euch bald wiedersehe, denn ihr alle habt jetzt einen Freund in Kolumbien. Mir werden die abendlichen Partys fehlen und die Band, die wieder und wieder das Kuckuckslied spielt. Ich werde das Essen vermissen, vor allem den Käse, und das Einzige, was mir nicht fehlen wird, ist das Wasser mit Kohlensäure drin. Euch allen ganz herzlichen Dank und eine gute Reise!

Ich habe viel in meiner Tasche

Stefan Lorenz, Österreich



Geschätzte Besucher, Teilnehmer und Freunde. In den letzten Woche bewältigten wir viele Aufgaben in Teamarbeit, wir lernten Präsentationen vorzubereiten und zu halten, aber die schwierigste Aufgabe jetzt für mich ist, die wichtigsten Eindrücke dieser drei Wochen in wenigen Minuten zusammenzufassen. Warum soll man drei Wochen nach Deutschland in ein Seminar fahren? Für einen Österreicher ist das nicht sofort klar!

Worum geht es bei diesem Seminar? Es geht darum, etwas mit nach Hause zu nehmen! Zum Glück haben wir eine große Tasche von der Seminarleitung gekriegt, damit können wir viel nach Hause mitnehmen! Ich habe hier viel in meiner Tasche:

Ein französisches Wörterbuch, leider war die Sprachbarriere zu groß. Ich konnte nicht mit den französischsprachigen Leuten kommunizieren, obwohl ich es gerne getan hätte. Ich werde mich in Zukunft bemühen, um Französisch zu lernen und in weiteren internationalen Seminaren besser zu kommunizieren!

Ich habe auch einen Löffel bei mir: es ist ein Geschenk von den Ukrainern! Der Löffel erinnert mich an die Vielseitigkeit der Teilnehmer und ihrer Kulturen, aber auch an die gute Küche,

welche uns die Wünsche täglich von den Lippen gelesen hat.

In meiner Tasche habe ich auch einen USB-Stick: auf dem Stick befinden sich tausende von Fotos von den drei Wochen und die sehr wertvollen Seminarunterlagen von Werner Michl, vielen Dank!

Weiter liegt auch eine Postkarte in meiner Tasche: ich muss die Karte ungeschrieben mit nach Hause nehmen, wir hatten so viel Programm und waren so viel unterwegs, darum hatte ich keine Zeit, die Karte zu schreiben. Ich werde die von zu Hause aus verschicken!

Da ist noch ein Liederbuch: es erinnert uns an die Kuckuck-Band und unser sehr beliebtes österreichisches Lied, das wir oft gesungen haben!

Ich habe auch noch etwas mehr dabei, etwas, das ich wohl leider nicht mit nach Hause nehmen kann: Werners Schwein! Dieses Gummities hat uns mit seinem Grunzen nach den Pausen wieder ins Zimmer reingeholt. In unserer deutschsprachigen Gruppe waren wir vier Nationen: Österreicher, Deutsche, Schweizer und Russen. Wir waren eine kleine aber feine Gruppe. Die Zeit in der Gruppe war geprägt von einem sehr offenen Gesprächsklima, wir lernten hier sehr gute Methoden!

In meiner Tasche ist noch etwas versteckt: die Teilnehmerliste! Wir haben sie in der dritten Woche bekommen. Sie ist sehr detailliert und hat wirklich alles drauf! Da ist die Telefonnummer, Adresse, E-Mail und die Schuhgröße, alles! Danke dafür!

In meiner Brusttasche habe ich noch was: Jeff! Unser guter Freund aus Brasilien. Jeff reist erst

am Montag nach Hause und deshalb nehmen wir ihn mit nach Österreich. Wir werden ihm drei Tage lang Österreich zeigen.

Da ist schlussendlich noch vieles mehr, da sind Landkarten und Infobroschüren, wenn ich in

ein Land reisen möchte und damit auch wichtige Kontakte, die ich besuchen kann. Das alles und noch viel mehr nehme ich mit nach Hause! Ich hoffe, dass alle anderen auch so viel und noch viel mehr mitnehmen! Danke!

Ein Hoch auf die Landjugend!

Appolinaire Etono Ngah, Dozent aus Kamerun



Als einer der Dozenten des 26. Internationalen Seminars für Führungskräfte der Landjugendarbeit spreche ich heute mit großer Freude zu Ihnen.

Zunächst sei mir gestattet, allen Verantwortlichen - auf den unterschiedlichsten Ebenen - zu danken, die diese bedeutsame Begegnung organisiert und folglich gewährleistet haben, dass sie auch in diesem Jahr wieder stattfinden kann.

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren: Die hier versammelten Teilnehmer aus aller Welt sind mit jeweils eigenen Erwartungen an Herrsching hierhergekommen. Wir Dozenten haben uns im Laufe unserer Arbeit nach Kräften bemüht, ihnen das Wissen, die Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, die ihnen dienlich sein

können. Kurz gesagt: Wir haben sie begleitet, um ihnen mittels unterschiedlichster qualifizierter Lernmethoden Kompetenzen für die Landjugendarbeit zu vermitteln.

Zunächst haben wir die Kompetenzen der Teilnehmer in Bezug auf Team-Arbeit gestärkt, um sie zu guten Führungskräften zu machen. Anschließend haben wir sie, über Sprachgruppen hinweg, angeregt, Erfahrungen auszutauschen, wobei einerseits der im Laufe der ersten Seminarwoche vermittelte Stoff, andererseits die Erfahrungsvielfalt der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zum Tragen kommen sollten. Und schließlich hat jede Teilnehmerin, jeder Teilnehmer einen konkreten Aktionsplan entwickelt.

Sehr verehrte Damen, sehr geehrte Herren: Angesichts der Dynamik der Teilnehmerschaft, angesichts ihrer Begeisterung und vor allem der Kreativität, die die Teilnehmer eingebracht haben, bin ich fest davon überzeugt, dass die ‚Saat‘, die wir in Herrsching gesät haben, bereits zu keimen beginnt. Die erwähnten Aktionspläne werden in den jeweiligen Herkunftsländern der Teilnehmerschaft in durchaus unterschiedlichen Zusammenhängen umgesetzt. Diese Verpflichtung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigt unzweifelhaft, dass sie nicht bloß zu einem Spaziergang nach Bayern gekommen

sind, sondern, weil sie sinnvoll zur Lösung drängender Probleme und Herausforderungen beitragen wollen, vor denen die Landjugend steht.

Das Motto des diesjährigen Seminars lautet: Bereit zum Handeln. Ich kann Ihnen bestätigen, meine Damen und Herren, die jungen Leute wurden handlungsbereit gemacht, und den ersten Anzeichen nach zu urteilen werden sie auch künftig tatkräftig aktiv sein.

Mögen sie in ihre gewohnte Umgebung zurückkehren und das hier Erlernte zum Wohl der Landjugend in die Praxis umsetzen.

Ein Hoch auf die Bundesrepublik Deutschland und ihre Institutionen! Ein Hoch auf die Landjugend!

Impulse für die Landjugendarbeit weltweit

**Ministerialrat Dr. Karl Wessels,
Leiter des Referates „Einzelbetriebliche Förderung, Bildung“
im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz (BMELV)**



Ich bin auch in diesem Jahr wieder sehr gerne nach Herrsching gekommen, um gemeinsam mit Ihnen den Abschluss des Internationalen

Seminars zu feiern. Frau Bundesministerin Aigner hat mich gebeten, Ihnen herzliche Grüße zu übermitteln und Ihnen für die Arbeit in Ihren Heimatländern viel Glück und Erfolg zu wünschen. Der Geist des Internationalen Seminars lässt sich mit folgenden Worten des Automobilherstellers Henry Ford umschreiben:

„Zusammenkommen ist ein Beginn,

Zusammenbleiben ist ein Fortschritt,

Zusammenarbeiten ist ein Erfolg.“

Sie alle sind hier in Herrsching für 18 Tage zusammengekommen, um Methoden in der konkreten Projektarbeit zu erlernen und Erfahrungen auszutauschen. Mit den vermittelten Fähigkeiten sind Sie in der Lage, jungen Menschen auf dem Land Hilfestellungen zur Verbesserung ihrer Lebensbedingungen an die Hand zu geben. Außerdem wurden Sie motiviert, Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung ihrer Region zu übernehmen. Nicht zuletzt haben Sie gelernt - oder wurden darin gestärkt -, eigene bedarfsgerechte Aktivitäten und Aktionen zu planen, zu organisieren und

durchzuführen. Durch den internationalen Erfahrungsaustausch haben Sie wichtige Impulse für die Landjugendarbeit in Ihren Heimatländern erhalten. Sie haben ein Experten-Netzwerk aufgebaut und dadurch künftig die Möglichkeit, auch über das Ende des Seminars hinaus Erfahrungen und Wissen miteinander auszutauschen und sich gegenseitig Hilfestellung zu geben.

Die Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern und der Dialog zwischen Menschen verschiedener Kulturen sind in einer Welt, die immer mehr zusammenwächst, wichtiger denn je. Denn erst der Dialog fördert das Verständnis füreinander und die Akzeptanz untereinander. Nur wenn wir bereit sind, unterschiedliche kulturelle, religiöse, wirtschaftliche und politische Ansichten zu respektieren, wird es uns gelingen, friedlich miteinander zu leben und zu arbeiten. In diesem Sinne wünsche ich mir, dass das Internationale Seminar für Führungskräfte der Landjugendarbeit auch einen nachhaltigen Beitrag zur Völkerverständigung leistet. Die Entwicklung ländlicher Räume beruht in erster Linie auf das Erkennen und die Nutzung ihrer Potentiale. Entscheidend dafür sind Menschen mit Mut, Zuversicht und Tatkraft, die zudem auch in der Lage sind, die Jugend für ihre Region zu begeistern. Es gibt viele Untersuchungen, die uns zeigen, welche Vorstellungen Jugendliche zur Lebensqualität in ländlichen Räumen haben und wie diese verbessert werden kann. Klar sind auch die Anforderungen an die Politik für den ländlichen Raum: Sie soll eine funktionsfähige Grundversorgung mit Schul- und Ausbildungsstätten, Kinderbetreuung und Krankenhäuser aber auch Wasserversorgung, Verkehrs- und Datennetze sicherstellen.

Eine intakte Grundversorgung allein schafft aber noch keine Bleibeperspektiven für die Menschen in unseren ländlichen Räumen. Sie brauchen Einkommensmöglichkeiten. Und sie müssen sich an der Entwicklung ihrer Region aktiv beteiligen können. Nur so entsteht kulturelle Identität und Verbundenheit zur

Heimat. In Deutschland versuchen wir diese Identität und Verbundenheit mit dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ zu stärken. Am Ende gewinnen alle teilnehmenden Dörfer – auch die, die keine Gold- oder Silbermedaille errungen haben. Ich möchte junge Menschen ermutigen, sich auf vielfältige Art und Weise zu engagieren. Vereine, Kommunalpolitik, Kirchen und Bürgerinitiativen bieten dafür ein breites Spektrum.

Für junge Menschen ist es aber auch wichtig, andere Lebenswirklichkeiten kennen zu lernen, das Bekannte zu hinterfragen und dem Neuen aufgeschlossen gegenüber zu stehen. Das gilt besonders für die Zeit der Ausbildung. Gerade im Bereich der Agrar- und Ernährungswirtschaft hat es in den vergangenen Jahrzehnten einen enormen technischen Fortschritt gegeben, wie die Robotertechnik beim Melken, die GPS-gesteuerte Düngerausbringung oder neue Verfahren beim Anbau nachwachsender Rohstoffe. Dementsprechend vielfältig sind heute die Anforderungen an Fachkräfte geworden. Sie müssen komplexe Systeme warten und bedienen können, sich ständig mit Neuerungen vertraut machen, und zwar nicht nur im Bereich der Produktionstechnik, sondern auch im Bereich der Produktentwicklung, Qualitätssicherung und Vermarktung.

Im Mittelpunkt steht für mich aber nach wie vor ein ethisches Grundverständnis im Umgang mit Tieren, Pflanzen und Böden, das von Nachhaltigkeit und Verantwortung für nachfolgende Generationen geprägt ist.

Vor diesem Hintergrund hat Aus- und Fortbildung für mich einen zentralen Stellenwert – auch in Bezug auf die Bewältigung des Klimawandels, der demographischen Entwicklung und nicht zuletzt der Sicherung der Welternährung. Anders gesagt: Zur Bewältigung der Herausforderungen mangelt es nicht an Kapital – es mangelt an klugen Köpfen.

Darum müssen wir mehr Menschen für hochwertige Tätigkeiten qualifizieren. Wir, das sind Berufsstand und Staat, das sind Betriebe und Bildungseinrichtungen, das ist unsere bewährte duale Ausbildung, um die uns viele Länder auf der Welt beneiden. Das Thema Sicherung des Bedarfs der Wirtschaft an Fach- und Führungskräften hat in den letzten Jahren in allen Bereichen der Arbeitswelt immer stärker an Bedeutung gewonnen. Insbesondere mit Blick auf die Altersstruktur besonders bei der deutschen Bevölkerung und die demografische Entwicklung wird deutlich, welche Herausforderungen sich hinter diesem Thema verbergen. Die Bundesregierung stellt sich diesen Herausforderungen im Rahmen einer Demografie- und einer Fachkräftestrategie.

Als Bundeslandwirtschaftsministerium unterstützen wir bereits seit vielen Jahren den Berufsstand bei der Ausrichtung von Berufswettbewerben mit dem Ziel, die Attraktivität und gesellschaftliche Bedeutung der „grünen Berufe“ zu verdeutlichen.

In Deutschland wissen wir, dass unsere Wettbewerbsfähigkeit und unser Wohlstand maßgeblich von der Qualität der Ausbildung und der Qualifizierung unserer Fachkräfte abhängen. Das gilt für die gewerbliche Wirtschaft und die Landwirtschaft gleichermaßen. Wir wissen aber auch, dass unser Modell nicht ohne Weiteres auf andere Länder übertragbar ist und dass in jedem Fall ein langer Atem erforderlich ist, allein schon wegen der notwendigen Qualifizierung der Ausbilder in den Betrieben oder der Ausbildung von Berufsschullehrern.

Wichtig für den nachhaltigen Erfolg der dualen Ausbildung sind zudem eine enge und gleichberechtigte konzeptionelle und inhaltliche Abstimmung zwischen Staat, Wirtschaft und Gewerkschaften und ein von allen getragenes gemeinsames Ziel, nämlich die bestmögliche Qualifizierung unserer Fachkräfte.

Ich hoffe, dass auch Sie die vergangenen 18 Tage als bestmögliche Qualifizierung für Ihre Aufgaben erlebt haben.

Als Führungskräfte der Landjugendarbeit wollen Sie einen Beitrag zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Landjugend in ihren Heimatländern leisten.

Entsprechend dem Motto des diesjährigen Seminars wollen Sie bei der Gestaltung der Zukunft im ländlichen Raum mitwirken. Sie sind bereit zum Handeln!

Durch die Teilnahme an diesem Seminar haben Sie erfahren, wie in anderen Ländern Landjugendarbeit praktiziert wird. Ich hoffe, dass die erhaltenen Informationen Ihnen bei Ihrer Arbeit zu Hause helfen werden. Es liegt an Ihnen, die Resultate der Projektarbeit in Ihrer Heimat umzusetzen. Wir alle wissen, dass dies nicht immer leicht ist, denn viele gute Ideen sind nicht oder nur sehr schwer zu verwirklichen. Dies gilt besonders dann, wenn es an staatlicher Unterstützung und an finanziellen Mitteln fehlt.

Lassen Sie sich nicht beirren, denn die Zukunft des ländlichen Raumes ist so wichtig, dass sich jeder Einsatz dafür lohnt.

Ich danke allen, die mit der Vorbereitung und erfolgreichen Durchführung des 26. Seminars befasst waren:

der FAO für die Übernahme der Schirmherrschaft,

Herrn Dr. Treiber und seinem Team: Ihnen ist es auch in diesem Jahr wieder gelungen, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich hier sehr wohl gefühlt haben und gerne an die Zeit in Herrsching zurückdenken werden.

den Dozenten für ihre engagierte Arbeit,

den Dolmetschern für die gekonnte Bewältigung sprachlicher Hürden sowie

den Technikern für die Sicherstellung eines reibungslosen Ablaufs.

Mein Dank gilt auch

den Kolleginnen und Kollegen der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung für die ausgezeichnete Organisation,

dem Bayerischen Bauernverband, in Ihrer Bildungsstätte haben sich alle wieder sehr wohl gefühlt,

dem Landkreis Starnberg und der Gemeinde Herrsching für die freundliche Unterstützung,

Besonders danke ich

den landwirtschaftlichen Familien, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen Eindruck vom Leben und Arbeiten auf ihren Betrieben ermöglicht haben. Bei Ihnen hatten unsere Gäste die Möglichkeit zu erfahren, wie ein Betrieb in Deutschland geführt wird,

der Landwirtschaftlichen Rentenbank für die finanzielle Unterstützung des Seminars,

sowie allen anderen, die ich nicht genannt habe, die aber ihren Teil zum erfolgreichen Verlauf des Seminars beigetragen haben.

Zu guter Letzt wende ich mich an Sie, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

Ihre positive Bewertung des Seminars hat mir gezeigt, dass die geplanten Ziele erreicht wurden. Sie haben in den vergangenen Wochen durch die Gespräche mit den internationalen Kolleginnen und Kollegen die Landjugendarbeit in anderen Ländern kennengelernt. Ich hoffe, dass es Ihnen gelingen wird, die durch die Projektarbeit gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen in Ihren Heimatländern umzusetzen. Ich wünsche Ihnen allen eine gute Heimreise, viel Erfolg bei Ihrer Arbeit und alles

Gute für Sie persönlich. Ich darf Ihnen nun die Urkunden der Bundesministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz über Ihre Teilnahme am 26. Internationalen Seminar für Führungskräfte der Landjugendarbeit überreichen.



Ja, wir sind bereit zum Handeln

Dr. Christine Natt, Vizepräsidentin der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung



Über zwei Wochen des Lernens in Herrsching sind vorbei. Gewiss eine kurze, aber sicher auch sehr intensive Zeit für einen internationalen Seminar, in dem neben Vermitteln von vielem Fachwissen, auch die Begegnung mit Menschen aus ganz anderen Ländern, Kulturen im Vordergrund steht.

Sie, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, hatten sicher hohe Erwartungen und sind mit Ihren Vorstellungen hierher zu uns nach Herrsching gekommen. Das Thema „Bereit zum Handeln“ haben Sie für sich ja positiv bewertet – vielleicht in der Art: „ja, ich bin bereit zu handeln und jetzt will ich nach Herrsching um das nötige Rüstzeug zu bekommen“. Die Dozenten, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier vor Ort, meine Kolleginnen und Kollegen der BLE haben sich in den letzten Tagen sehr bemüht, Sie mit vielen hilfreichen Werkzeugen auszurüsten. Alles mit dem Ziel, dass Sie – zuhause wieder angekommen – nun in Eigenverantwortung zum Gelingen einer verbesserten Landjugendarbeit beitragen können. Das wäre

der schönste Lohn für uns, wenn Sie die Ideen, Anregungen, die Sie hier mitnehmen in Ihren Heimatländern umsetzen. Denn die Herausforderungen in Bezug auf Welternährung, auf Änderungen in der Landwirtschaft durch Klimawandel, auf Knappheit von Ressourcen wie z.B. Wasser, sind an uns alle sehr groß.

Sicher haben Sie auch durch die Begegnungen untereinander sehr viel gelernt und gemerkt, dass Sie mit Ihren Fragen und Situationen zuhause nicht alleine stehen. Nutzen Sie die hier entstandenen Kontakte weiter für Ihre zukünftige Arbeit.

Ich möchte mich an dieser Stelle herzlich bedanken

Bei unseren finanziellen Unterstützern dem BMELV und der Landwirtschaftlichen Rentenbank

Bei den Dozenten, die wieder mit sehr großem persönlichem Engagement an diesem Workshop mitgewirkt haben

Bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bildungsstätte und Herrn Dr. Treiber für die hervorragende Leitung des Seminars, für die Gastfreundschaft und für die erneute sehr gute Zusammenarbeit mit der BLE

Bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der BLE

Und bei Ihnen, den Teilnehmerinnen und Teilnehmer für Ihre Offenheit und Ihr Engagement

Nur das gute, vertrauensvolle Zusammenarbeiten Aller kann einen erfolgreichen Workshop ermöglichen. Das ist uns hier gelungen und so bleibt mir nur noch Ihnen allen eine gute Heimreise zu wünschen verbunden mit dem Wunsch an Sie, die die Zukunft der ländlichen Regionen mit Zuversicht mitzugestalten.

Teilnehmer- und Länderstatistik

Das Seminar richtete sich an verantwortliche Führungskräfte der Landjugendarbeit in nationalen, regionalen oder lokalen Landjugendorganisationen, wissenschaftlichen Institutionen oder Behörden. Im Jahr 2013 nahmen insgesamt 51 Teilnehmer, 30 Frauen und 21 Männer, aus 34 verschiedenen Nationen teil.

2013: Teilnehmer nach Kontinenten

Kontinente	Frauen	Männer	Insgesamt
Europa (10 Länder)	13	4	17
Afrika (13 Länder)	10	7	17
Amerika (5 Länder)	3	4	7
Asien (6 Länder)	4	6	10
Ozeanien	-	-	-
Insgesamt (34 Länder)	30	21	51

2013: Länderstatistik

Europa: 17 Teilnehmer, 10 Länder

Deutschland



Juliane Neufang

Großbritannien



Katrin Wöhlbier



Patricia Wimbush

Moldavien



Sergiu Mihailov

Österreich



Daniela Kerbl



Stefan Lorenz



Denise Woring

Russland



Ekaterina Bobyleve



Iana Perevoshchikova

Schweiz



Martina Graf



Johanna Gysin

Serbien



Ivana Radic

Ukraine



Sergii Moroz



Kateryna Onegine

Weißrussland



Svetlana Mazurek

Ungarn



Veronika Marcsook



Tibor Robert Torma

Afrika: 17 Teilnehmer, 13 Länder



Jaiteh-Ceesay Soma



Mamadi Fatouma Cisse



Oumar Marie Louise Kouyate



Chantal Philander



Nomazibulo Mbusi



Kay Ellen Lorentz



Alfred Bela Tomo



Bertrand Ogilvio Tafitasoa



Neoline Rasoamandry



Athanas Marijani



Mimie Mansoni Mongo



Alkassoumi Hassane Hamadou



Salah Talidi



Maimouna Diakite



Taisser Hassan Hamadel Nile
Deafalla



Clarisse Domaye Nelangdje



Haby Ba



2013: Länderstatistik

Asien: 10 Teilnehmer, 6 Länder

Indien



Joseph Anthony Argogyanadh Chukka



Nilotpal Sarkar

Bangladesch



Mya Mya Nue

Kambodscha



Tha Kok



Chan Serey

Nepal



Ram Kumar Bhattarai



Laxmi Pandit (Acharya)

Tadschikistan



Yodgor Gonunov

Taiwan



Ping-Che LI



Han Yu Yen

Seminarleitung



Dr. Wulf Treiber



Dr. Michael Hegenloh

Dozenten



Jonathan Cook



Anelia Cotzee



Appolinare Etono Ngah



Dr. Charlotte Karibuhoye



Mona Knesebeck



Prof. Dr. Werner Michl



Juliane Westphal

Organisationsteam



Maren Werner



Christian Walther



Olga Baier



Bünyamin Karaca

Praktikanten



Caroline Treiber



Helena Hirschmann



Jörg Walther



Leonie Katharina Werner



Martin Geier



Regina Kistler

Technik



Pavel Stoyanov-Schmid

Tagungsstätte Haus der bayrischen Landwirtschaft



Teilnehmer und Länderstatistik der 26 Internationalen Landjugendseminare des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft von 1962 – 2013

Europa:	766 Teilnehmer 36 Länder	Mitteleuropa	Deutschland (257 TN)
			Jugoslawien (3 TN)
			Österreich (110 TN)
			Polen (22 TN)
			Schweiz (13 TN)
			Slowakei (8 TN)
		Osteuropa	Tschechische Republik (6 TN)
			Ungarn (22 TN)
			Estland (11 TN)
			Lettland (8 TN)
			Litauen (10 TN)
			Russland (36 TN)
		Südeuropa	Ukraine (16 TN)
			Weißrussland (2 TN)
			Bulgarien (5 TN)
			Bosnien Herzegowina (4 TN)
			Griechenland (15 TN)
			Italien (9 TN)
		Westeuropa	Kroatien (1 TN)
			Malta (10 TN)
			Moldawien (1 TN)
			Rumänien (8 TN)
			Serbien (1 TN)
			Zypern (2 TN)
			Belgien (8 TN)
			Frankreich (12 TN)
			Großbritannien (21 TN)
			Irland (25 TN)
			Luxemburg (2 TN)
			Niederlande (12 TN)
			Portugal (12 TN)
			Spanien (32 TN)

		Nordeuropa	Dänemark (3 TN) Finnland (30 TN) Norwegen (22 TN) Schweden (7 TN)
Afrika:	479 Teilnehmer 47 Länder	Westafrika	Benin (18 TN) Burkina Faso (17 TN) Elfenbeinküste (12 TN) Gambia (12 TN) Ghana (17 TN) Guinea (9 TN) Guinea - Bissau (3 TN) Kamerun (14 TN) Kap Verde (4 TN) Liberia (5 TN) Mali (17 TN) Nigeria (23 TN) Senegal (12 TN) Sierra Leone (5 TN) Togo (19 TN)
		Ostafrika	Äthiopien (8 TN) Eritrea (1 TN) Kenia (22 TN) Komoren (3 TN) Madagaskar (11 TN) Malawi (12 TN) Mauritius (23 TN) Mosambik (1 TN) Somalia (4 TN) Tansania (10 TN) Uganda (20 TN)
		Nordafrika	Ägypten (10 TN) Algerien (1 TN) Libyen (1 TN) Marokko (19 TN) Mauretanien (4 TN) Niger (8 TN) Sudan (4 TN) Tschad (11 TN)

			Zentralafrika	Tunesien (18 TN)
				Burundi (3 TN)
				Kongo (6 TN)
				Ruanda (10 TN)
				Sambia (7 TN)
				Zentralafrikanische Republik (4 TN)
				Zaire (19 TN)
			Südliches Afrika	Botsuana (10 TN)
				Lesotho (5 TN)
				Namibia (8 TN)
				Südafrika (15 TN)
				Swasiland (6 TN)
				Zimbabwe (8 TN)
Asien:	366 Teilnehmer 34 Länder		Südasien	Bangladesch (25 TN)
				Bhutan (4 TN)
				Indien (69 TN)
				Malediven (1 TN)
				Nepal (12 TN)
				Pakistan (15 TN)
				Sri Lanka (20 TN)
			Südostasien	Indonesien (8 TN)
				Kambodscha (7 TN)
				Malaysia (11 TN)
				Philippinen (20 TN)
				Thailand (37 TN)
				Vietnam (4 TN)
			Ostasien	China (44 TN)
				Japan (2 TN)
				Mongolei (3 TN)
				Südkorea (1 TN)
				Taiwan (14 TN)
			Vorderasien	Armenien (3 TN)
				Aserbaidshjan (1 TN)
				Irak (6 TN)
				Iran (13 TN)
				Israel (7 TN)
				Jemen (2 TN)
				Jordanien (4 TN)

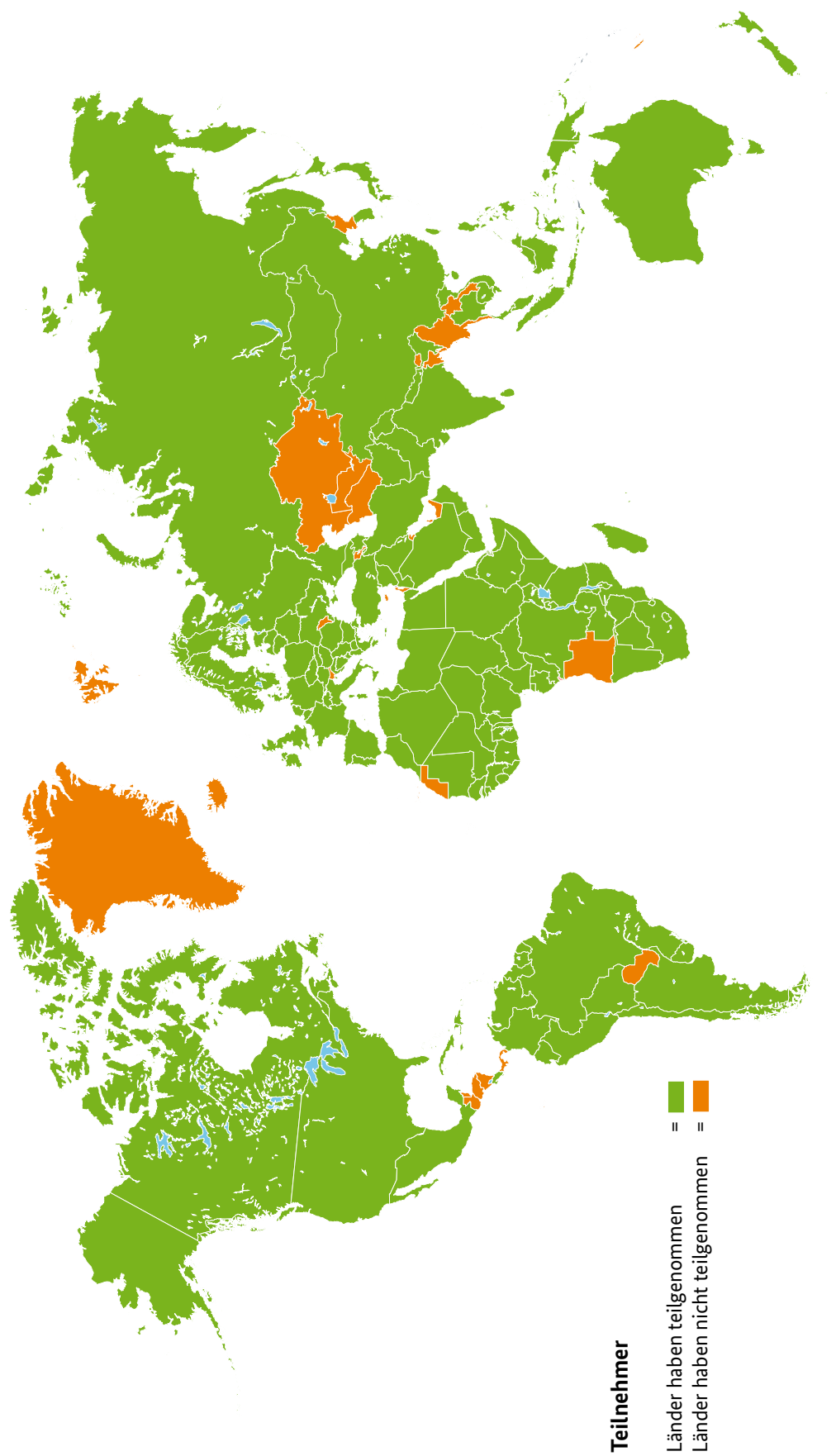
		Zentralasien	Libanon (4 TN) Oman (2 TN) Palästina (5 TN) Saudi Arabien (1 TN) Syrien (2 TN) Türkei (15 TN) Afghanistan (1 TN) Kirgisistan (1 TN) Tadschikistan (2 TN)
Amerika:	166 Teilnehmer 24 Länder	Nordamerika	Kanada (16 TN) Mexiko (3 TN) USA (35 TN)
		Mittelamerika	Antigua Barbuda (2 TN) Bahamas (1 TN) Costa Rica (4 TN) Dominikanische Republik (6 TN) Haiti (15 TN) Jamaika (2 TN) Kuba (1 TN) Nicaragua (1 TN) Saint Lucia (1 TN) Trinidad und Tobago (2 TN)
		Südamerika	Argentinien (7 TN) Bolivien (3 TN) Brasilien (13 TN) Chile (2 TN) Ecuador (1 TN) Guyana (1 TN) Kolumbien (5 TN) Peru (10 TN) Surinam (17 TN) Uruguay (12 TN) Venezuela (6 TN)

Ozeanien: 25 Teilnehmer
6 Länder

Australien (6 TN)
Fidschi (1 TN)
Neuseeland (9 TN)
Papa-Neuguinea (7 TN)
Samoa (1 TN)
Tonga (1 TN)

Insgesamt: 1802 Teilnehmer aus 147 Ländern

Teilnehmer pro Land von 1962 bis 2013





Программа семинара включала в себя работу инновационной площадки, иначе говоря, обмен опытом. Представляя аксаки, *С. Сидорова* и *А. Боримото* рассказали о традиционных молодежных фестивалях «Земля – наш общий дом», студенческих сельскохозяйственных олимпиад и поисковом отряде «Стангинград». В качестве проектов были предложены разработка новых туристических маршрутов по Восточной Сибири, создание сети культурно-образовательных центров, проведение областного конкурса среди молодых фермеров на лучшее хозяйство, обеспечение общественного контроля над деятельностью арендаторов сельскохозяйственных земель. Реализацией этих проектов академии предстоит заниматься в 2017 году.

[illegible]

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium
für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL)
Rochusstraße 1
53123 Bonn

Redaktionelle Verantwortung

Martin Geier,
Regina Kistler
Dr. Wulf Treiber

Gestaltung

BLE, Pressestelle

Druck

BMEL

Fotos

BLE,
Haus der bayerischen Landwirtschaft (HdbL),
Herrsching

Finanzielle Unterstützung



Unterstützung mit Informationsmaterialien



Weitere Informationen finden Sie im Internet unter
www.bmel.de